

II. Allgemeine flüchtig oder durchdringend reizende Mittel; Excitantia, Stimulantia.

Diese Mittel bringen bei ihrem Eintritt in den Körper schnell eine merklich stärkere Erregung hervor, und ihre Wirkungen sind dafür weniger anhaltend und ausdauernd. Bei andauerndem häufigen Gebrauch werden sie selbst nachtheilig, indem sie durch *Ueberreizung erschöpfen*.

Die Reize (Stimuli), welche auf unsern Körper wirken, sind zweifacher Art: entweder 1) sie wirken durch die Sinnesorgane, wie das Licht, der Schall, die verschiedenen Gerüche; die Thätigkeit der Sinne wird wieder für die Muskelfasern ein Reiz, welcher sie zur Thätigkeit bringt u. s. f. Oder 2) sie wirken unmittelbar auf die Theile selbst. Diese begreifen die Klasse der reizenden Arzneimittel in ihrem ganzen Umfange, die chemischen und mechanischen Reize. — [Die psychischen Reize übersieht der Verfasser. Ueber diese Eintheilung der Reizmittel, oder vielmehr aller äußern Einflüsse s. m. die Einleitung zu dieser Arzneimittellehre.]

Arnemann's Mat. med., v. Kraus,

Es ist sehr wahrscheinlich, daß manche von diesen Mitteln durch Zerfetzung ihrer Bestandtheile im Körper, und durch Mittheilung eines Princip, oder vielleicht durch eine Art von chemischer Sättigung dieses Princip wirken, wodurch vorzüglich die erschöpfte Nervenkraft und Reizbarkeit unmittelbar ersetzt wird. Was dies aber sei, ist mir schwer zu bestimmen. Am meisten geschieht es von den volatilen aromatischen Substanzen. Die allgemeine Erregung des Körpers wird dadurch nicht bloß vermehrt, sondern auch *umgeändert*. Die Wirkung dieser Mittel ist nämlich nicht bloß nach dem Grade ihrer Stärke *verschieden*, sondern vielmehr auch nach der Art von Reaction, die sie im Körper hervorbringen, und wie sie die Erregbarkeit modificiren. Darauf beruht eigentlich der Unterschied der verschiedenen Reizmittel, wie es die Erfahrung bestätigt.

Viele durchdringend reizende Medicamente wirken auch als krampfstillende, beruhigende Mittel, (Antispasmodica, Analeptica,) insofern auf den schnellen Reiz, welchen sie erregen, eine adaequate Erschlaffung nachfolgt, oder insofern sie die Erregbarkeit umstimmen, und dadurch mannichfaltige Abänderungen im Körper hervorbringen.

Die Mittel selbst sind:

- 1) alle gewürzhaften Substanzen, welche ein aetherisches Oel enthalten, (Aromatica): die

aetherischen Oele, Oelzucker, destillirten Wässer, die Balsame, u. a.

- 2) die concentrirten vegetabilischen Säuren: der concentrirte Essig; besonders Säuren mit gewürzhaften Mitteln verbunden.
- 3) die geistigen Flüssigkeiten: Wein, gute Biere, die abgezogenen Geister, Naphthen;
- 4) das Ammonium und die von ihm gebildeten flüchtigen Salze;
- 5) die empyreumatischen Mittel;
- 6) Electricität und Galvanismus;
- 7) die verschiedenen Grade der Wärme.

Bei dem Gebrauch dieser Mittel darf keine materielle Schädlichkeit mehr im Körper liegen, z. B. Unreinigkeiten in den ersten Wegen, Vollblütigkeit u. a., welche die Lebenskräfte bloß unterdrücken.

Diese Mittel werden fast alle sowohl äußerlich als innerlich gebraucht, und wirken auch im letztern Falle meistens sehr kräftig.

1. Milde gewürzhafte Kräuter.

57 HERBA MENTHAE PIPERITAE Bot., Pfeffermünze; in England wild, bei uns in Gärten cultivirt. (Abb. Z. 56. Blackw. 291. Pl. 468)

Das Kraut hat einen durchdringend fragranten Geruch. Der Geschmack ist brennend, aromatisch, beinahe kampherartig. Die Wirksamkeit hängt von dem aetherischen Oele und einem kampherartigen Stoff ab. [Man hat sogar eine kampherähnliche Substanz aus dem destillirten Pfeffermünzwasser abgeschieden. Das Kraut verdiente mehr den Namen der Kampherminze, als einen andern.]

Man gebraucht das Kraut als Theeaufguss:

1) als Carminativmittel, in der Colica flatulenta, u. a. kramphaften Zufällen der Gedärme;

2) gegen die kramphaften Zufälle hysterischer Personen; gegen das kramphafte Erbrechen;

3) um die Ausdünstung zu befördern, in der Gicht und dem Podagra.

[4) Sehr passend auch bei typhösen Fiebern, bei Wechselfiebern.]

Aqua menthae piperitae (simplex oder sine vino) Pfeffermünzwasser; ist sehr erhitzen. Gleich nach dem Gebrauch verbreitet sich eine allgemeine Wärme über den Körper. Man benutzt es:

1) als Vehikel und Adjuvans der excitirenden Medicamente, besonders der Amara, der bittern und adstringirenden Extracte und Tincturen u. dergl. — 2) bei Schwäche der Gedärme, fehlerhafter Verdauung, Blähungen, hysterischen Beschwerden; 4) als Antemeticum, wenn das Erbrechen bloß krampfhaft ist.

Aqua menthae piperitae vinosa oder spirituosa, Spiritus menthae piperitae Ph. Lond. [Wird gegeben wie das vorige, aber bei höhern Grade von Torpidität und bes. bei Subjecten, die schon an starke Reize, vorzüglich an geistige Mittel, gewöhnt sind. — *Juch's* u. a. Rath: den Weingeist nicht mit zu destilliren, sondern nachher zuzusetzen, gibt ein weniger vollkommenes Präparat]

Oleum menthae piperitae, Pfeffermünzöl; ist grünlich gelb, kampherartig. Im Alter wird es bräunlich, selbst dunkelbraun. Man gibt es mit Zucker als Elaeosaccharum, gegen Koliken und Blähungsfälle zu 2-6 Tropfen. — Aeußerlich empfiehlt es *Plenck* zur Vertheilung der Milchgeschwülste.

Rotulae menthae piperitae, Pfeffermünzküchelchen, Vapeurzelchen; als Carminativum und gegen leichtere hysterische Krämpfe.

Conserva menthae Ph. Edinb.; magenstärkend. [Jedoch verliert die Pfeffermünze durch das Quetschen viel ätherisches Oel und nimmt einen widerlichen Kohlgeschmack an.]

58. HERBA MENTHAE CRISPÆ Bot., *Krausemünze, Gartenmünze; in Siberien wild, bei uns in Gärten cultivirt. (Abb. Z. 386. Blackw. 290. Pl. 467.)*

Ihre Wirkungen kommen mit der Pfeffermünze überein; sind nur schwächer. — Auch ist sie weniger angenehm.

Aqua menthae crispae. Von Vielen gebraucht, wie Aq. menth. pip. simplex.

Oleum menthae crispae. Ist weißgelblich, und hat einen unangenehmen Münzgeruch.

Tinctura menthae crispae.

59. HERBA PULEGII, *Polei; von Mentha Pulegium Bot., im südlichen Europa wild. (Abb. Z. 490. Blackw. 302 Pl. 469.)*

Man gebraucht den Polei noch zuweilen in einem Inf. theiforme, wie Mentha piperita.

Aqua pulegii; von Einigen viel gebraucht, wie Aqua melissae.

60. HERBA MELISSAE CITRATAE, *Gartenmelisse, Citronenmelisse; von Melissa officinalis Bot., im südlichen Europa in gebirgichten Gegenden; bei uns in Gärten. (Abb. Blackw. 27. Schk. 164.)*

Hat einen angenehmen Citronengeruch. Man benutzt die Blätter im Aufguss, als gelindes

Ichweifstreibendes Mittel, gegen rheumatische und podagrifische Beschwerden, hysterische Zufälle, trockne Fieberhitze u. a. Die Kraft hängt von dem aetherischen Oel ab.

Aqua meliffae, Melissenwasser; häufig gebraucht als Analepticum und wie Aq. menthae. Ist meistens sehr schwach.

Oleum meliffae. Die Melisse gibt unter allen Gewächsen dieser Klasse das wenigste ätherische Oel. Dieses ist hellgelb und riecht angenehm citronenartig und milde.

61. HERBA SCORDII, *Lachenknoblauch*; von *Teucrium Scordium* Bot., auf feuchten Wiesen. (Abb. Blackw. 475. Schk. 155.)

Bitter aromatisch. Jetzt nur noch zuweilen als Zusatz zu aromatischen Kräuterkissen und Umschlägen.

62. HERBA CHAMAEDRYOS, *edler Gamander*; *Bathengel*; von *Teucrium Chamaedrys* Bot., in trocknen bergichten Gegenden. (Abb. Blackw. 180. Schk. 155.)

Bitter gewürzhaft. Als analeptischer und reizender Thee, wie Melisse und Mentha pip.

63. HERBA CHAMAEPITYOS, *Hb. ivae arthriticae*, *Feldeydresse*, von *Teucrium Chamaepitys* Bot., *Schlagkraut*; im südlichen Europa. (Abb. Blackw. 523. Pl. 475.)

Bitterlich, gewürzhaft, harzigt, wie voriges.

64. HERBA MARI VERI; *Amberkraut, Katzenkraut*: von *Teucrium Marum* Bot., in Spanien wild; bei uns in Gärten. (Abb. Blackw. 17. Pl. 474.)

Durchdringend, angenehm, kampherartig. Als Thee, wie *Mentha pip.*, *Melisse* etc.

- 65 RADIX SERPENTARIAE VIRGINIANAE, *Virginische Schlangenzwurzel*; von *Aristolochia Serpentaria* Bot., in Virginien, Carolina u. a. Gegenden von America. (Abb. Happe 10.)

Die Wurzel ward gegen das Ende des 17ten Saec. zuerst in Europa bekannt. Sie besteht aus einer Menge Fasern, welche aus einem kleinen Knopf hervorkommen, von bräunlicher Farbe und einem baldrian- und kampherartigen Geruch, und bitterlich stechendem, fast kampherartigen, Geschmack. Sie gehört ebenfalls unter die erhitzenden Mittel; befördert den Schweiß und ist gelinde krampfstillend. Die Hauptkraft hängt von dem aetherischen Oel ab.

1) Vormals war sie gegen intermittirende Fieber sehr berühmt (*Sydenham, Lyson, Werlhof*), und man gab sie ganz allein, oder mit China. Am schätzbarsten ist sie, wenn die Fieberparoxysmen sich nicht mit Schweißsen endigen; um die Ausdünstung zu befördern und die Kraft der China in hartnäckigen Fiebern zu verstärken;

2) in Nervenfiebern, um die Unthätigkeit der Lebenskräfte zu heben (*Damiani* adversaria de Febr. nervof. lentis), und die Diaphoresis gelinde zu unterstützen;

3) in faulichten Krankheiten, besonders dem Zeitpunkt, wenn die Kräfte sinken, und krampfhaftige Zufälle eintreten; mit *Valeriana*, Kampher;

4) in Ausschlagskrankheiten mit typhosem Character. *Pringle*, *Huxham* und *Tiffot* empfahlen sie bei dem Friesel, den Petechien u. a., um die Hautausdünstung gelinde zu unterhalten;

5) in gallicht-faulichten Krankheiten und mehren chronischen Zufällen, um die Kräfte zu heben und die Ausdünstung gelinde zu befördern;

[6] gegen Paralyfen einzelner Theile, mit vorwaltender Schwäche des irritabeln Systems, nämlich der Muskelfafer und des Blutsystems, besonders gegen Amaurose mit diesem Character. Man muß jedoch hier mit der *Serpentaria* abwechselnd oder in Verbindung geben *Valeriana*, *Afa foet.*, *Mofchus*, *Castoreum*, *Argent. nitric.*, *Cupr. ammoniacale* u. a.]

7) Gegen Würmer leistet sie wol eben nicht mehr, als jedes andere stark reizende Mittel? [Oft gehen ja auch die Würmer bloß wegen der Krankheit, sogar als üble Krankheitserrscheinung, ab.]

In allen diesen Fällen muß die materielle Ursache erst vorher ausgeführt werden, und man muß dabei auf die ersten Wege Rücksicht nehmen.

Man gebraucht sie 1) im Pulver zu $\frac{1}{2}$ Scr. bis $\frac{1}{2}$ Dr. mit Chinarinde, Valeriana, Kampher; zuweilen auch mit Salmiak u. a. Salzen. 2) Im Aufguss mit Wasser, 4 Dr. — $\frac{1}{2}$ Unze auf 4—6 Unzen Colatur, oder mit Wein. — Im Decoct ist sie wenig wirksam, weil durch das Kochen die meisten und besten Kräfte verlohren gehen

[66. RADIX ANGELICAE, *Engel- oder Brustwurzel*; von *Angelica Archangelica* Bot., an Bächen und in Gärten. (Abb. Z. 273. *Blackw.* 496. Pl. 197.)

Die Angelica wurde von *Selle* u. A. empfohlen in denselben Fällen, als die *Serpentaria*, bes. bei Exanthenen mit typhosem Charakter. Der Herausg. versuchte sie einige Mal in diesen Fällen, mußte aber immer wieder zur *Serpentaria* oder *Valeriana* greifen. Sicherlich ist der sehr unreine und verdorbene Zustand, in welchem man das Mittel jetzt meistens aufbewahrt findet, und die wenige Uebung der Aerzte in der Anwendung desselben Mitursache seiner unsichern Wirkung.

Mit besserm Erfolge gab er sie gegen chron. Schwäche und Torpidität des Darmcanals in Substanz und gegen chron. Exantheme in Bädern.

Spiritus angelica compositus.]

67. RADIX CONTRAYERVAE, *Giftwurzel*; von *Dorstenia Contrayerva* Bot., nach *Audern von Dorst. Houstoni* Bot., oder *andern Pflanzen*. (Abb. *Jacq. Plant. Americ.* 514. *Roemer's Archiv* I.)

Wird in Südamerica, ihrem Vaterlande, gegen den Biss giftiger Schlangen gebraucht, und wurde deshalb bei uns einige Zeit hindurch als sog. Alexipharmacum beim Anfange typho-fer und exanthemat. Fieber angewendet. Sie wirkt der *Serpentaria* ähnlich, ist aber meistens verlegen und wurmfichtig. [Auch weiß man jetzt wol zu wenig damit umzugehen, um das Mittel seinen Indicationen in gehörigen Dosen und Formen anzupassen. Letztere kommen denen der *Serpentaria* am nächsten.]

68. RADIX VALERIANAE SYLVESTRIS f. MINORIS, *Baldrian, Katzenwurzel*; von *Valeriana officinalis* Bot., überall in *Europa* wild: auf *trocknen Anhöhen, auf feuchten Wiesen, in sumpfsichten Gegenden*. (Abb. Z. 117. *Blackw.* 271. *Schk.* 5.)

I. Hill, *Valeriana*; in's T. überf.; Nürnberg. 1765. (mit ill. Kpfrn.)

Dresky, *de Valerianae usu medico*; Hrlang. 1776.

Landis, *de Valeriana*; Gott. (nicht *Wirceburgi*, wie auf dem Titel steht) 1817.

Die Wurzel der *Valeriana min.* besteht aus vielen dünnen Fasern, welche aus einem gemeinschaftlichen Kopfe entspringen. Aeußerlich sind sie bräunlich, inwendig weiß und glänzend, mit einem gelben markichten Streif durchzogen. Ihr Geruch ist durchdringend, widerlich; ihr Geschmack scharf, salzigt, bitter. Die Hauptbestandtheile sind ein ätherisches Oel und ein schleimicht salzichter Stoff. Ihre Wirkungen sind reizend, krampfstillend, aber nur, wenn die Ursache der Krämpfe nicht von materiellen Fehlern herrührt. Sie wird oft verfälscht. Es ist auch sehr wesentlich, daß sie von trocknen bergichten Gegenden eingesamlet, gehörig getrocknet und aufbewahrt wird.

Man gebraucht sie: 1) gegen krampfhaftte Zufälle aller Art. In der Epilepsie gebrauchte sie *Fabius Columna* zuerst, und seit dieser Zeit schätzt man sie als eins der wichtigsten antispasmodischen und antepileptischen Mittel. Man darf sich indessen nicht immer darauf verlassen. Gegen den Veitstanz, hysterische Zufälle, Koliken, den Magenkrampf, das Asthma.

2) Ganz vorzüglich gegen typhose Fieber mit krampfhaften Zufällen, oder log. Nervenfieber; das mehr oder weniger concentrirte Infusum mit Naphthen, Campher, auch mit Salmiak und dergl.

3) Zur Beförderung der monatlichen Reinigung.

4) Gegen krampfhaftige Zufälle von Würmern.

5) Die Amaurosis (*Plenck*) und Augenschwäche (*Vicat*).

Sie wird auch in Klystiren als ein reizendes krampffillendes Mittel angewendet.

Man läßt sie: 1) in Pulvern nehmen zu $\frac{x}{2}$ Scr. $\frac{x}{2}$, 1 Dr. zwei, dreimal täglich mit Zimmt, Macis, Oleum cajeput, Moschus. Man muß sie in großen Dosen geben und oft, wenn etwas damit ausgerichtet werden soll. [Doch beobachtete der Herausg. nach $\frac{x}{2}$ Dr. Pulver bei nicht sehr sensibeln Frauenzimmern einige Mal ein mehrere Stunden anhaltendes Kriebeln und Gefühl von Ameisenkriechen in allen Extremitäten.] 2) Im Aufgufs mit Wein oder Wasser [$\frac{x}{2}$ bis 1 Unze auf 6 Unzen Colatur), od. Bier, allein oder mit der Serpentaria, Arnica u. a. verbunden. 4) In Latwergen und Pillen mit Afa foet., Castoreum etc.

[Aqua valerianae; sehr brauchbar zu antispasmodischen und analeptischen Mixturen.]

Extractum valerianae aquosum. Wenn es gehörig bereitet worden, hat es einen starken Geschmack. Die Dose ist 10, 15, 20 Gr. drei, viermal täglich. Man kann es mit Kampher, Liquor anodynus u. a. verbinden.

Oleum valerianae. Das Oel hat eine grünliche [meistens eine gelbliche] Farbe, und einen sehr durchdringenden Baldriangeruch. Man gibt

es selten, zu 4 — 8 Tropfen; mit Zucker, Wein, Liqueur anodynus, Chamillenwasser. *Thilenius* gebrauchte es mit dem besten Erfolg in Nervenkrankheiten, und in der Epilepsie.

Tinctura valerianae simplex, mit Spiritus vini bereitet, zu 40, 50 Tropfen u. m. bei hysterischen Krämpfen, Kardialgie, falschen Wehen u. s. w.

Tinctura valerianae anodyna, mit Liqueur anodynus bereitet (*Lentin*). Sehr wirksam in denselben Fällen und denselben Dosen.

Tinctura valerianae volatilis Ph. Edinb. Mit Spir. salis ammoniaci. Zu 20, 60 Tropfen, oder theelöffelweise, mit Liqueur Cornu cervi fuscum, oder Wein. Ein vortreffliches krampfstillendes Mittel; besonders in eben genannten Fällen.

Specificum antepilepticum Ragoloi; das *Ragolo'sche* Mittel; wird in Nürnberg als ein geheimes Mittel verkauft, und besteht aus Rad. valerianae, mit Salmiak, Oleum cajeput, Fol. aurant. etc. (*Feuerstein* Dill. de Epilepsia, Gotting. 1792. *Reinold* in d. Samml. f. pr. A. XIII. B.)

69. RADIX VALERIANAE MAJORIS, *großer Baldrian, Gartenbaldrian; von Valeriana Phu Bot. in kalten Berggegenden u. in Gärten. (Abb. Z. 502. Pl. 23.)*

Sie ist größer, bitterer und unangenehmer, als die vorige, und völlig entbehrlich.

Die Valeria celtica, Nardus f. Spica celtica, welche auf den Alpen, in der Schweiz, Italien und in gebirgichten Gegenden von Deutschland wächst, hat man für noch kräftiger gehalten, als die Valeriana officinalis. *Carminati* fand aber in seinen Versuchen immer die Valeriana officin. am wirksamsten.

70. FLORES CHAMOMILLAE, CHAMAEMELI VULG., *Chamillenblume, Kammerblume; von Matricaria Chamomilla Bot., häufig auf Feldern zwischen dem Getraide. (Abb. Z. 139. Blackw. 298. Schk. 253. Hayne 3.)*

Baldinger, *diff. de floribus Chamomillae.*

Carl, *vires Chamomillae; Gott. 1775.*

Die Blumen haben einen starken, durchdringenden Geruch, und einen bitteren, widerlichen Geschmack. Sie enthalten ein aetherisches Oel mit einem bitteren Stoff verbunden. Ihre Wirkungen sind krampffstillend und zugleich stärkend.

Man gebraucht sie daher in vielen chronischen und acuten Krankheiten: besonders 1) gegen

Krampfhaft e Zufälle, hysterische Anfälle, heftige Nachwehen. Während der monatlichen Reinigung, wenn der Abgang mit krampfhaften Zufällen verbunden ist. Gegen alle Arten von Kolikschmerzen, in der Ruhr, Anfällen von Gicht und Podagra. Sie verschafft, wenn sie auch nicht die Krankheit hebt, wenigstens Erleichterung.

2) Gegen intermittirende Fieber, als ein Substitut der Chinarinde, um die Wirkungen anderer Mittel zu erhöhen. Der Chamillenthee befördert die Wirkung der Brechmittel, und man könnte ihn anwenden, wenn es darauf ankommt, daß die Ausleerung gewiß erfolgt. [Doch erreicht man dieses noch sicherer durch Fliederthee.]

3) Gegen langwierige Geschwüre, sogen. Krebschäden (*Collenbusch*).

Am gewöhnlichsten gebraucht man die Chamillenblumen: 1) als Thee, oder das Inf. in Mixturen mit Valeriana, Flor. sambuci, Gentiana; 2) im Pulver, mit China zu $\frac{1}{2}$, 1, 2 Dr. — Ferner häufig zu krampflindernden Klystiren, Bähungen, zertheilenden Umschlägen und Kräuterkissen.

Aqua florum chamomillae; zu krampflindernden Mixturen, Salzfolution u. s. w.

Extractum chamomillae; aus der ganzen Pflanze; zu 1 Scr. $\frac{1}{2}$, 1 Dr. in einem aromatischen Wasser gelöst. Es wirkt als ein bitteres aromati-

liches, stärkendes Mittel. Gegen Nervenschwäche, zur Verbesserung des kachektischen Zustandes.

Oleum chamomillae infusum od. coctum; leistet wenig mehr als Baumöl; zum Einreiben auf den Unterleib bei Koliken, Wurmzufällen.

Oleum chamomillae destill. hat eine schöne dunkelblaue Farbe, und ist krampfflössend und carminativ; zu 2 - 6 Tropfen auf Zucker oder mit Tinct. valer., castorei, Naphthacetici.

Syrupus florum chamomillae.

71. HERBA und FLORES MATRICARIAE, Mutterkraut, Mettram; *Matricaria Parthenium* Bot., an Hecken und Mauern häufig. (Abb. Z. 166. Blackw. 192.)

Schwächer als die Chamille, unangenehm und entbehrlich. Sonst viel gebraucht.

72. FLORES CHAMOMILLAE ROMANAE, CHAMAEMELI NOBILIS, römische Chamille, römischer Romey; von *Anthemis nobilis* Bot., im südlichen Europa auf Wiesen, bei uns in Gärten. (Abb. Z. 161. Blackw. 526.)

Sie hat einen viel stärkern und angenehmern, weinartigen Geruch, und enthält auch mehr äthe-

Arnemann's Mat. med., v. Kraus,

risches Oel. Man gebraucht sie wie die Chamille im Theeaufgufs (*Pringle, Monro*) [wozu sie jedoch zu widerlich schmeckt und meistens auch zu erhitzend wirkt, so das oft Congestionen, Kopfschmerzen, Blutflüsse darauf erfolgen. Am besten wirkt sie äusserlich in Bädern, Umschlägen, Kräuterkissen u. s. w.]

73. HERBA RUTAE, *Raute, Gartenraute; von*
Ruta graveolens Bot., im südlichen Europa wild, bei uns in Gärten. (Abb. Z. 163. Blackw. 7. Schk. 115.)

[Enthält viel aether. Oel und eine flüchtige Schärfe. Man braucht nur noch selten innerlich das frische Kraut (auf Butterbrod) zur Beförderung der Verdauung, besonders bei Verschleimung des Magens u. s. w. Aeusserlich zu reizen und zertheilenden Umschlägen.

Acetum rutae, zum Waschen des Gesichts und des Kopfes bei Ohnmachten, heftigem Kopfweh; zuweilen auch innerlich als Praeservativ gegen Ansteckung von Faulfiebern, wie Acetum aromaticum.

Oleum rutae aethereum; selten gebraucht innerlich gegen Würmer, Krämpfe, Windkoliken, zu 2-6 Tropfen auf Zucker, oder mit einem fetten Oele auf dem Unterleibe eingerieben. — Auch gegen Zahnweh sehr empfohlen.

74. CORTEX CINNAMOMI, CINNAMOMUM ACUTUM; u. CLAVELLI CINNAMOMEI, Zimmt, Canel; von *Laurus Cinnamomum* Bot, auf Ceylon, Borneo, Java, Sumatra, Martinique, Jamaica, Cayenne. (Abb. Z. 338. Blackw, 354. Jacq. Stirp. Americ. 117. Pl. 312.)

Thunberg, in den Schwed. Abhandll. vom J. 1780.

Die gewöhnliche Canelrinde ist die innere Rinde des Stammes. Sie ist rothfarben und hat einen angenehmen erquickenden Geruch. Sie muß etwas biegsam, dünne und zusammengerollt sein, aus glatten langen Stücken bestehen, im Bruche splintern, und einen süßlichen pikanten Geschmack auf der Zunge erregen. Häufig ist sie mit Stücken von der Cassienrinde (*Laurus Cassia* Bot) vermengt.

Die Hauptkraft hängt von dem aetherischen Oele und den adstringirenden Theilen ab. Daher ist auch der Zimmt sehr verschieden. *Vauquelin* fand in demselben Benzoësäure (Aufklärung der Arzneiw. I. B. 1. St.). Der schlechte Zimmt ist wenig gewürzhaft, schleimicht und zusammenziehend; zuweilen auch merklich bitter.

Als Arznei gebraucht man die Zimmtinde mehrentheils bloß als Zusatz zu andern Medicamenten, z. B. mit China, Rhabarber, Squilla, des angenehmen Geschmacks wegen, oder um diesen einen höhern Grad von Wirkung zu geben, von 1 Gr. bis $\frac{1}{2}$ Scr. Auch zum Bestreuen der

116 II. Flüchtig reizende Mittel.

Pillen. — [Ein besonders angenehmer, analeptischer und krampfstillender Zusatz ist die Zimmetrinde auch für den grünen Thee oder den Chamillenthee.]

Die *Clavelli cinnamomei*, *Flores cassiae*, Zimtblüthen, Zimmetnelken, Canelblüthen, sind die noch nicht entwickelten Blumenkelche [Die Rinde enthält zugleich Adstringens; die Zimtblüthe enthält fast kein Adstringens und meistens mehr Aroma.]

Aqua cinnamomi cum vino und *sine vino*. Gewöhnlich wird es aus der Cassienrinde oder den Zimtblüthen (*Flores cassiae lignae*) bereitet. Man gebraucht es oft zu Mixturen, bei Koliken, heftigem Erbrechen, Durchfällen, passiven Blutflüssen; als Vehikel und Adjuvans der China u. ähnl. Pulver und Extracte.

Aqua cinnamomi cydoniata; entbehrlich.

Tinctura cinnamomi, aus Zimmt mit Weingeist macerirt. Ein schätzbares Mittel zur Stillung der Mutterblutflüsse von Erschlaffung und Schwäche. Sie wirkt hauptsächlich als analeptisches Mittel. Dabei ist sie sehr eritzend (*van Swieten, Plenck*). Die Dose ist 30 bis 60 Tropfen, mit Wasser oder Wein. *Löffler* verbindet sie noch mit *Spiritus vitrioli*. [Auch gegen chron. schleimichte Durchfälle u. a. Schleimflüsse wirkt sie trefflich, mit *Tinct. opii simpl.* u. ähnl.]

Oleum cinnamomi destillatum; wird aus Ceylon und Batavia gebracht; ist gelblich und fällt im Wasser zu Boden. Man gebraucht es selten mit Zucker als Elaeosaccharum. Ein Tropfen macht eine Unze Zucker schon sehr angenehm. Gegen krampfhaftige Zufälle von zurückgetretener Gicht, krampfhaftes Erbrechen, Blähungskoliken u. a. Es ist eins der stärksten reizenden Mittel, und wird, wegen seines hohen Preises, vielleicht zu selten angewendet.

75. CORTEX CASSIAE, CINNAMOMEAE, *Cinnamomum indicum* f. *Sinense*, *Zimmtcassie*, *Zimmtforte*; von *Laurus Cassia* Bot., von Sumatra, Java, Malabar, Ceylon, Martinique. (Abb. Z. 340. Blackw. 391. Lam. 321. Burmann Zeyl. 28. Rheed. Malabar. I. Tab. 57. Pl. 313.) — und

76. CORTEX CASSIAE LIGNEAE, XYLOCASSIA, *CASSIA MALABARICA*, *Mutterzimmt*, *Cassienrinde*; von *Laurus Malabattrum* Lam.; aus Ostindien, Sumatra, Java, Malabar, Martinique. (Abb. Reed. 5. T. 53. Lobel. 308.)

Die Zimmtcassie hat einen starken Geschmack, und einen nicht so angenehmen Geruch als der Zimmt. Beide sind mehr hellroth als der Zimmt, dicker und schleimicht, im Bruche glatt und eben. Es gibt von beiden verschiedene Sorten; einige

kommen dem wahren Zimmt sehr nahe. *Justi* gebrauchte sie gegen Mutterblutflüsse zu ʒ 1, 2 Scrup. mit Salpeter oder Cremor tartari, mit gutem Erfolg (*Starks Archiv für die Geburtshülfe* 3. B.).

(*Cortex cassiae caryophyllatae*, Nelkenzimmt, Nelkenrinde, kommt von *Myrtus Caryophyllata* L. (? — Abb. Lam. Plant. Amer. 76). Ihr Geruch und Geschmack sind gewürzhaft nelkenartig. Sie ist rothbraun oder rothfarben, wenig aufgerollt und dünne.)

[77. CORTEX CULILAWAN, *Cort. caryophylloides*, *Kulilawanrinde*, *Bitterzimmt*; von *Laurus Cassia* L. *Var. β. Culilaban*; in *Ostindien*, *Amboina*, auf den *Molucken*. — (*Abb. Rumph. 2, Tab. 14. Plenk 317.* —

Enthält viel Bitter - aromatisches, ähnlich den Gewürznelken, und etwas Adstringens. Empfohlen gegen chronische Verdauungsungschwäche, Arthritis atonica u. ähnl.; zu Scr. fs. — Dr. fs. mit Wein, mit bittern Mitteln; in Pulvern u. Pillen.

Oleum kulilawan; brauchbar wie Ol. caryophyllor.]

78. *CANELLA ALBA*, *CORTEX CANELLAE ALBAE*, *weisser Canel*, *weisser Zimmt*; von *Canella alba Swartz*; auf den *Westindischen Inseln*, *Jamaica*, *Carolina*. (*Abb. Blackw.* 206. *Catesby Carol.* 50. *Pl.* 363.)

Ist äusserlich hellgrau oder gelblich mit Querstreifen durchzogen, und im Bruche weiss. Die Stücke sind grösser als vom Zimmt. Der Geschmack ist scharf bitter, gewürzhalt, und nicht so angenehm, als der des wahren Zimmts.

[Wird jetzt wol zu selten gebraucht, in denselben Fällen, Formen und Dosen, wie *Cort. Kulilawan*, Nr. 77., besonders aber als Zusatz zu *Infusis vinosis* von China u. ähnl.; *Dr.* j—ij. auf 2 Pfund Wein.]

(*Cortex [canellae albae] spurius*, *Costus Arabicus*, falscher Kanel, ist die Rinde der Wurzel von *Costus arabicus* od. *C. speciosus L.*? Sie besteht aus dicken aufgerollten Stücken, und hat einen veilchenartigen angenehmen Geruch. Frisch ist sie weiss und süß, und wird dann *Costus dulcis* genannt; wenn sie liegt, wird sie dunkler und bitter, und heisst dann *Costus amarus*.)

79. CORTEX WINTERANUS (verus), CORTEX MAGELHANICUS, *Winter's-Rinde*, *Magelhanische Rinde*; von *Drimys Winteri*? *Winterania aromatica*? *Canella alba*? an der *Magelhanischen Küste*. (Abb. Pl. 439. Blackw. 206.?)

Der Baum ward 1567. vom Capt. *Winter* auf den *Magelhanischen Inseln* zuerst entdeckt. Die Rinde bricht in viel gröfsern und dickern Stücken, als die *Canella alba*, und ist an Farbe sowohl als an Geschmack mehr dem *Zimmt* ähnlich. Sie enthält ein aetherisches Oel und harzichte Theile. Man bekommt sie selten ächt, und gewöhnlich wird die *Canella alba* od. der *Costus* dafür verkauft.

80. CARDAMOMUM MINUS, SEMEN CARDAMOMI MINORIS, *Kardamom*; von *Amomum Cardamomum* Bot., aus *Malabar*, *Ceylon*, *Syrien* und *Aegypten*. (Abb. Z. 836. Blackw. 584. 585. Rumph. Amb. 5. T. 65. Pl. 3.)

Man unterscheidet drei Arten von *Cardamomen*: 1) *Cardamomum majus*; die Körner haben einen schwach gewürzhaften Geruch und Geschmack. (Von *Ammomum repens* L.?) 2) *Cardamom. rotundum* od. *medium*; haben einen stärkern Geruch und Geschmack, 3) *Cardam. minus*, die beste Art; ihr Geruch ist sehr stark und angenehm, und der Geschmack brennend gewürzhaft. Sie wird daher am häufigsten gebraucht. In der *Medicin* benutzt man dieses Ge-

würz, um den Geschmack der Arzneien zu verbessern, und die Kräfte zu vermehren, zu 2, 4, 6 Gran statt des Zimmts. — Sonst besonders als Zusatz zu harzigen Purgirmitteln, um Leibschmerzen zu verhüten.

Tinctura cardamomi Ph. Lond.

Tinct. cardamomi composita.

81. GRANA-PARADISI, SEMINA CARDAMOMI MAXIMI, *Paradiskörner*; von *Amomum Granum Paradisi* L.; in Guinea, Madagascar, Ceylon. (Abb. Pl. II 2.)

Werden gewöhnlich ausgehüllet verschickt, und sind größer als der kleine Cardamom. — Sie wurden sonst gebraucht, wie *Cardam. minus*.

82. RADIX ZINGIBERIS, *Ingwer*; von *Amomum Zingiber* L.; auf Java, in Ost- und Westindien, Jamaica, Bengalen, Malabar, in sumpfigen Gegenden. (Abb. Z. 401. Rumph. Amb. 3. Tab. 66. Jacq. Hort. Vienn. I. Tab. 75. Happe 281. Pl. 1.)

Der Ingber hat einen gewürzhaften, bitteren, und sehr brennenden Geschmack; sein Geruch ist angenehm durchdringend. Seine Bestandtheile sind ein aetherisches Oel und harzichte Theile. Man unterscheidet davon zwei Sorten: den braunen Ingber (*Zingiber commune*, Z. vulgare), und den weissen oder gelbgrauen Ingber (*Zingiber*

122 II. Flüchtig reizende Mittel.

album). Er wird am häufigsten in der Oekonomie gebraucht. Auch im Aufgufs.

(Der gelbe Ingber (*Radix curcumae*, von *Amomum Curcuma* Jacq.) war sonst sehr berühmt wider die Gelbsucht.)

Conditum zingiberis, eingemachter Ingber; wird aus Indien gebracht, und ist ein sehr schätzbares Magenmittel. Man kann auch die trocknen Wurzeln einmachen.

Syrupus zingiberis Ph. Lond.

Tinctura zingiberis. [Sehr wirksam gegen chron. Kardialgie, habituelles schleimichtes Erbrechen, bes. bei alten Trinkern. Zu 30 Tr. bis 1 Theelöffel voll.]

83. *RADIX ZEDOARIAE*, *Zittwerwurzel*; von *Amomum Zedoaria* Bergii; in Ostindien, auf Zeylon. (Abb. Blackw. 399, Rheed. Malabar, T. 7. Berl. Jahrb. der Pharm. 1797. Pl. III.)

Harzig, aromatisch, kampherartig, bitter. — Gebraucht selten, wie Ingber und als Zusatz zu aromatischen Tincturen und Elixiren.

84. RADIX CASSUMUNIAS, *Blockzittwer*; von *Amomum Zerumbet* L.? ebenfalls in Ostindien u. s. w. (Abb. Blackw. 402. Jacq. Hort. 45. Pl. 2.)

Wirkt ähnlich dem Zittwer und wird oft statt deselben verkauft.

85. SEMINA CORIANDRI, *Coriandersamen*, *Schwindelkörner*, von *Coriandrum sativum* Bot., wild in südl. Europa, in Thüringen cultivirt. (Abb. Z. 363. Blackw. 176. Happe 310.)

Wenn der Samen recht trocken geworden, ist er angenehm und blähungstreibend. Frisch riecht er ekelhaft und wirkt etwas narkotisch. Man setzt ihn zuweilen harzigen und süßen Purganzen zu, um Blähungen und Leibschmerzen zu verhüten.

86. SEMINA CARVI, *Kümmel*; von *Carum Carvi* L. (Abb. Z. 397. Blackw. 529. Schk. 77. Pl. 214.)

Der Kümmel enthält viel aetherisches Oel, und ist ein kräftiges blähungstreibendes Mittel. Man benutzt ihn in der Oekonomie zu manchen Speisen; auch als Hausmittel gegen Koliken. [Oefters scheinen die Blähungen nach dem Genuß des Kümmels sich erst zu bilden.]

87. SEMEN ADIOWAËN, *Adiowaensamen*; von *Ammi copticum?* in *Aegypten*; auch bei uns gedeihend. (Abb. Jacq. Hort, II. Tab. 196.?)

Kleine Samen mit hohen scharfen Streifen, von majoranartigem Geruch und aromatischem Geschmack. — Wirkt ebenfalls als gutes Carminativum, und ist von Einigen gegen Wechselfieber empfohlen.]

88. CARYOPHYLLI, CARYOPHYLLI AROMATICI, *Nelken, Gewürznelken, von Caryophyllus aromaticus (od. Eugenia Caryophyllata Thunb.)*; in *Ostindien, Amboina, auf einem dürrer meist verbrannten Boden. Kommen auch auf Isle de France und Bourbon recht gut fort.* (Abb. Z. 315. Blackw. 338. Lam. 417. Pl. 122.)

Thunberg *Diff. de Caryophyllis aromaticis; Upsal.* 1788. (Botan. Magaz. Nr. 5. pag. 82.)

Die Nelken sind die unreifen getrockneten Kelche mit den Blumenblättern. Sie sind eins der schönsten Gewürze, von bitterem fast brennenden Geschmack, und stark aromatischem Geruch. Die Hauptbestandtheile sind harzichter Stoff und das aetherische Oel, Man gebraucht sie ebenfalls des Wohlgeschmacks wegen und um den Reiz zu vermehren.

[Als Zusatz zu aromatischen Pflastern gegen chronische Rheumatismen, habituelle Unterleibsbeschwerden, chronische Durchfälle, oft wiederkehrende Koliken, ferner zu Zahnpulvern, Zahnlatwergen u. dergl. paßt das Pulver der Gewürznelken viel besser, als das gewöhnlich dazu verwendete theure Oel derselben.]

Die (Fructus) Anthophylli, Mutternelken, sind die reifen Früchte. Sie stehen den Nelken weit nach, und sind entbehrlich; standen aber sonst in grossem Ansehen und Preise.

Oleum caryophyllorum, Nelkenöl, sinkt im Wasser zu Boden und ist sehr hitzig. Es ist gewöhnlich verfälscht. Man gebraucht es gegen Zahnschmerzen, und die Lähmung der Zunge; mit Zucker zu 3, 6, 10 Tropfen. [Gewöhnlich auch als Zusatz zu Zahnpulvern, Zahnlatwergen u. s. w.; zu welchem Zweck aber, wie eben gesagt, das Pulver den Vorzug verdient.]

89. NUX MOSCHATA, *Muskatnufs*; von *Myristica moschata* Thunb.; auf den Molukchischen Inseln, Banda, Isle de France, Sierra Leone, Suriname. (Abb. Lamarck (*Myr. aromatica*) 832. Rumpf. *Amb.* II, 4, 5. Pl. 425.)

Thunberg de *Myristica*; Upsal. 1788.

Die Früchte des Moschatnufsbaums sind mit einer bitteren Schale umgeben, wie die Wallnufs;

unter dieser findet man ein dunkelrothes netzförmiges Gewebe, welches durch das Trocknen gelb wird, und die sogen. Muskatblüthe, Macis, gibt. Die Nüsse sind der Kern der Frucht, und haben einen angenehmen, bitter-aromatischen Geschmack, und erquickend gewürzhaften Geruch. Sie enthalten ein aetherisches und ein fettes unguinoses Oel.

Man hat die Moschatnüsse in Diarrhöen und Dysenterien als erwärmendes aromatisches Mittel empfohlen. Doch sind sie sehr reizend [und passen daher nur bei chron. schleimichten Durchfällen]. Sie sind eins der besten Mittel, um den Geschmack der Rhabarberpulver zu verbessern, und als Zusatz zu andern übel-schmeckenden und schwer verdaulichen Mitteln.

Oleum nucis moschatae expressum, Ol. nucistae expr., Muscatöl. Muscatbalsam; kommt aus Indien in viereckigen Stücken, und ist oft verfälscht. Man benutzt es äußerlich gegen Diarrhöen, Coliken. (Sonst wurde es häufig als Corpus pro balsamo gebraucht, wozu es aber jetzt, für viele Kranke, zu theuer ist.)

Oleum macis destillatum, Muskatblüthöl; ist blasfgelb, dünne, sehr gewürzhaft und flüchtig. [Herausgeb. brauchte es mehrmals mit gutem Erfolge gegen Gallensteine (mit Aether sulphuricus, Statt Ol. tereb.) und gegen chron. Erbrechen mit Magensäure, am besten mit Liq. kali carbonici.]

[Tinctura macis; sehr wirksam gegen starkes Erbrechen, zu 20—30 Tropfen bis einen halben Theelöffel voll; für sich oder mit Syr. rhei oder Syr. cort. aurant., mit Liquor kali carbonici, Tinct. Theb. und ähnl.]

Spiritus myristicae Ph. Lond.

Nux moschata condita; kommt aus Indien.

Die Confectio cardiaca und das Electuarium cardiacum Ph. Edinb. bestehen aus eingemachten Muskatnüssen, eingemachten Ingber, Conserva cort. aurantior, und Zimmt.

90. FABIA PICHURIM, *Pechurimbohnen, Muscatbohnen; von Laurus Pichurim Bot. ? in Paraguay u. Brasilien.*

Bergius in Schwed. Abhandll. ; 1759.

[Ein angenehmes sehr brauchbares Aroma, das an Geruch und Geschmach der Muscatnufs sehr nahe kommt und, wie diese, ein unguinoses Ol. expr. und ein dünnflüssiges Ol. aethereum gibt; doch beide in geringerer Menge. — Als Zusatz zu metall. Pulvern, zur China u. a. ist sie angenehmer und bequemer, als die Muscatnufs; jedoch muß man immer zugleich etwas Zucker zusetzen. Man gibt 5—15 Gr. pr. Dosi.]

91 PIPER NIGRUM et ALBUM; *schwarzer und weißer Pfeffer; von Piper nigrum Bot. in Ostindien, Malabar, Java, Sumatra. (Abb. Z. 557. Plackw. 348. Pl. 25.)*

Der schwarze Pfeffer ist der unreife Samen, welcher abgefallen und getrocknet ist. Der weiße hingegen der zur Reife gekommene Samen, welchem die Hüllen durch Maceration in Seewasser genommen sind. Die Hitze des Pfeffers liegt in seinen scharfen harzichten Theilen und dem aetherischen Oele. Man gebraucht ihn als Gewürz, um die Verdauung der Speisen zu befördern. Die schwarzen rohen Pfefferkörner empfiehlt *Unzer* gegen Verschleimung des Magens, und Unverdaulichkeit zu 6, 12 Stück nüchtern genommen; *Gesenius* den weißen Pfeffer um den Haemorrhoidalfluss zu befördern: 4 6, Stück täglich, einige Mal genommen.

[92. SEMEN AMOMI, *Baccac pimento, Piper Jamaicense; Nelkenpfeffer, Engl. Gewürz; von Myrtus Pimenta Bot. in Mexico, Jamaika, auf den Antillen. (Abb. Z. 583. Blackw. 355. Pl. 375.)*

Ein sehr wirkames und angenehmes Aroma; bef. zu empfehlen für die Armenpraxis statt der Gewürznelken, der Muskatnuss u. ähnl. — Das destillirte Oel dieses Pfeffers soll oft zur Verfälschung des Nelkenöls gebraucht werden.]

93. PIPER LONGUM Bot., *langer Pfeffer*; in denselben Gegenden. (Abb. Z. 569 Blackw. 356. Pl. 26)

Oft noch schärfer, als der vorige. Wol nur noch von Landleuten gebraucht, als Hausmittel gegen Wechselfieber, und von Thierärzten.

94. CUBEBAL, PIPER CAUDATUM, von *Piper Cubeba* Bot., *ebendaher*.

Man braucht nur noch selten die candirten Cubeben als Magenmittel.

95. PIPER HISPANICUM, PIPER INDICUM, *Indischer, Spanischer Pfeffer*; von *Capficum annuum* Bot., aus *Brasilien, Mexico, Barbados*. (Abb. Z. 300. Blackw. 129. Schk. 47. Happe 49.)

Die Frucht ist anfangs grün, und wird nachher orangeroth. Der Geschmack ist sehr bitter und brennend, und wird auch durch das Trocknen nicht vermindert. Die Kraft liegt hauptsächlich in den harzichten Bestandtheilen. *Bergius* gebrauchte die Samen gegen Wechselfieber, zu 2 Gr. im Pulver mit Lorbeeren. In manchen Gegenden ist ein Aufguss von Spanischem Pfeffer ein Hausmittel gegen kalte Fieber. *Adair* gab einen Aufguss mit rectificirtem Weingeist in der Angina maligna; als Excitirmittel. Er liefs $\frac{1}{2}$ Unze mit 1 Pfund Weingeist infundiren, und davon 1-3 Dr. mit Wasser nehmen. Gegen den schwarzen Staar, als flüchtiges Reizmittel. [Häufig wird

Arnemann's Mat. med, v; Kraus

der Brantwein u. a. geistige Flüssigkeiten damit verfälscht.]

(Der Cayennepfeffer kommt von einer Varietät derselben Pflanze.)

Aqua piperis Indici.

96. *BACCAE* u. *FOLIA LAURI*, *Lorbeeren und Lorbeerblätter*; von *Laurus nobilis* Bot., aus *Asten, Griechenland, Italien, Spanien, dem südlichen Frankreich.* (*Abb. Z. 32. Blackw. 175. Schk. 110. Pl. 315*)

Das Gewächs ist in allen seinen Theilen gewürzhaft. Die Lorbeeren sind schwarz, bitter, gewürzhaft. Sie werden häufig mit Brantwein infundirt, als Hausmittel zur Magenstärkung. Die Lorbeerblätter werden bloß in Suppen u. s. w. gebraucht. Vormalß benutzte man sie zu Bädern. [Als Zusatz zu Krätzsalben werden die Lorbeeren von Manchen häufig gebraucht. Doch leisten *Veratrum album, Inula, Iris Florent.* mehr und sind angenehmer.]

Oleum (baccarum) lauri, Lorbeeröl; hat eine grüne, etwas ins gelbliche fallende Farbe und ist dickflüssig. Als Zusatz zu Krätzsalben und zum Einreiben auf den Unterleib, gegen Erbrechen und Koliken.

Emplastrum de baccis lauri.

Jaffer's Krätzsalbe enthält Lorbeeren.

97. CAMPHORA, *Kampher*; von *Laurus Camphora* Bot., u. m.; auf Sumatra, Borneo, Baros, in Japan, China, Java, an mehreren Orten in Ostindien, auf Jamaica. (Abb. Kämpfer Amoen. exot. 771. Z. 524. Blackw. 347. Pl. 314.)

Kofegarten Diff. de Camphora; Gott. 1785.

Dörffurt Abhandl. über d. Kampher; Wittenb. 1793.

Der Kampher wird von verschiedenen Gewächsen gewonnen:

1) Der Kampher von Sumatra, Borneo und Baros, fließt als ein Harz von selbst aus dem Baum, und wird beim Zerspalten desselben im Holze gefunden. Diese Sorte hat auch den Namen Baros und kommt im Handel nie vor. Der Baum gehört in das Geschlecht des *Laurus*. 2) Der Kampher von Japan, oder die gewöhnliche Sorte, kommt von *Laurus Camphora* L., dem Kampherlorbeer, und wird durch die Destillation aus dem Holze, von dem Stamm, den Zweigen und der Wurzel erhalten (*Camphora cruda*). In dieser Form wird er verschickt. Er ist aber noch sehr unrein, und muß erst wiederholt sublimirt werden, ehe man ihn als Medicin gebrauchen kann. Diefs geschieht in eignen Kampherraffinerien, worauf er in Broden verandt wird.

Nach seinen Bestandtheilen ist der Kampher ein eigener Stoff des Pflanzenreichs. Dörffurt erhielt daraus Benzoësäure, Kofegarten Zuk.

kerfäure. Fast alle aetherischen Oele kommen, wenn sie alt werden, dem Kampher sehr nahe, und man kann selbst durch die Kunst den Kampher nachmachen. Der Kampher schmeckt bitter, widerlich und kühlend auf der Zunge; beim Anfühlen scheint er fettig; er ist auf dem Bruche glänzend, grobkörnig und krySTALLINISCH. Sein Geruch ist specifisch. Er ist sehr leicht, flüchtig und brennbar. Er löst sich in Oelen, in Weingeist und Säuren. Doch darf man diesen Lösungen kein Wasser zusetzen. Für sich allein kann man ihn nicht zu Pulver reiben, auch im Wasser nicht lösen; doch theilt er dem Wasser seinen Geruch und Geschmack mit, und mit Hülfe des Schleims wird er unvollkommen damit verbunden. Man hat nie beobachtet, daß er verfälscht war.

Seine Eigenschaften als Medicin sind durchdringend, reizend und krampfstillend; in großen Dosen wirkt es sedativ. Er wirkt mehr auf den Schweiß, als auf den Puls; dieser wird erst nach und nach erhöht. Man gebraucht ihn in chronischen, und acuten Krankheiten, wenn die Lebenskräfte erschöpft sind. Seine Wirkungen erfolgen schnell, weil er so volatil ist; allein sie sind auch nicht anhaltend. Die Hauptgegenanzeigen sind Unreinigkeiten und Vollblütigkeit. Auch bei hysterischen Personen muß man ihn mit Vorsicht anwenden.

Er ist sehr wirksam: 1) als excitirendes Mittel, das zugleich den Schweiß befördert. In

Febribus nervosis lentis (*Selle*, Beiträge zur Natur- und Arzneiwissenschaft), in der Epilepsie (*Tiffot, Locher, Cullen, Werlhof*), dem Wahnsinn (*Schönheide*, Beobachtungen von der Tobfucht; *Locher* obsl. practicae circa luum venereum, epilepsiam et maniam); in der Manie von verheimlichter Liebe und zu großer Enthaltbarkeit (*Auenbrugger*); in der Manie von zu starker Anstrengung des Geistes (*Herz* in *Selle's* Beiträgen zur Nat. und Arzneiw. 1783); in der Melancholie (*Willemse* von einer Melancholie, welche durch den Gebrauch des Kamphers geheilt wurde). Auch während der Delirien in hitzigen Fiebern ohne Congestionen nach edeln Theilen, ist es sehr wirksam.

2) In Faulfiebern, wenn die Kräfte sinken, der Puls klein, weich und schnell, die Haut trocken und pergamentartig, der Durst unerträglich wird, und krampfhaftige Zufälle entstehen.

3) In faulichten oder brandichten Blättern; innerlich und äußerlich (*Hofmann*, Nachricht von einer guten Heilart der Kinderblattern). Die widersprechenden Erfahrungen rühren gewiß zum Theil von der Art ihn anzuwenden, und von den zu großen Dosen her, welche man öfters gab. [Häufig schadete man auch dadurch, daß man den Kampher in den ersten synochischen Stadien acuter Exantheme gab.] — *Rosenstein* bediente sich des Kamphers, um die Ansteckung des

Blatterngiftes zu verhindern; mit Quecksilber verbunden. Diese Erfahrungen sind aber nicht bestätigt. In nervösen Blattern, um den Ausbruch zu befördern (*Tissot*).

4) In Zufällen von unterdrückter Ausdünstung: in der Pleuritis spuria, innerlich und äußerlich, bei sog. unächten Entzündungen. *Musgrave* (von der Lungenfucht) gebrauchte ihn in der Schwindfucht, welche von unterdrückter Transpiration entstanden war; mit Salpeter verbunden.

5) Gegen Rheumatismen; äußerlich eingerieben, und innerlich so, daß er Schweiß erregt. Gegen rheumatische Lähmungen.

6) Wider krampfhaftige Zufälle. Gegen schwere hysterische Beschwerden, das Schluchzen, das convulsive Schielen, den Veitstanz.

7) Wider Zufälle von zurückgetriebenen oder verhaltenen sogen. Krankheitsstoffen, z. B. bei der Gicht, bei Hautauschlägen.

8) Bei Krankheiten der Harnwege, Fehlern der Blase von krankhafter Reizbarkeit, gegen die Gonorrhoea chordata, gegen den unwillkürlichen Samenfluß (*Kortum med. pract. Bibliothek I. B. 3, St.*). Man hält den Kampher für ein Keuschheitsmittel. — [Der Kampher wirkt in allen Hinsichten entgegengesetzt dem

Phosphor, den Kanthariden u. den ähnl. Mitteln, nämlich: Irritabilität erhöhend und Sensibilität herabstimmend im ganzen Organismus, vorzugsweise aber in den Genitalien. Deshalb ist der Kampher vorzüglich brauchbar, ein Uebermaß von Salacität bei schwachen, sehr sensibeln Menschen, wo man dasselbe am häufigsten antrifft, zu mindern, während er die nicht feltene Impotenz sehr vollblütiger und fettleibiger Subjecte vermehren kann.]

9) Gegen die amaurotische Augenschwäche, den schwarzen Staar (*Arneemann Magaz.* 1. B. I. St. [Jedoch nur, wenn Sensibilität und Receptivität noch vorherrschen.]

10) Als Wurmmittel (*Baldinger*); gegen den Bandwurm (*Vogel*).

11) Um die Salivation nach Mercurialmitteln zu mildern. Eins der besten Mittel. Wahrscheinlich wirkt er, indem er die Ausdünstung des Quecksilbers durch die Haut befördert. [Noch mehr aber sicher, indem er die übergroße Empfänglichkeit des ganzen Gefäßsystems mindert.]

12) Auch bei dem Gebrauch der Kanthariden vermindert er die Wirkung auf die Harnwege. Man verbindet ihn daher gewöhnlich mit Blasenpflastern. Doch ist er in beiden Fällen oft unwirksam.

Man verordnet den Kampher: 1) als Pulver von 1 Gran zu 4, 6 Gr., $\frac{1}{2}$, 1 Scrupel mit Zucker, oder mit Magnesia, Salpeter oder bitterm Pulvern. In kleinen Dosen bekommt er oft nicht so gut, als in großen. Eine beinahe beständige Wirkung besteht darin, daß er einen leichten Schwindel verursacht, und darnach kann man am besten die Dose reguliren. 2) In Emulsion oder Mixtur. Man läßt ihn mit Pflanzenschleimen, G. Arabic., Tragacanth., Eigelb, Mandeln, Liquor anodynus Hoffm., Spiritus vini, Essig u. a. abreiben. 3) In Pillen z. B. *Rosenstein's* Praefervipillen. Außerdem benutzt man ihn als Zusatz zu vielen andern Arzneien, zur Tinctura Thebaica, zu den Mercurialmitteln, zur Chinarinde, zum Moschus und m.

Außerlich ist er ein zertheilendes Mittel wegen seiner flüchtigen reizenden Theile, bes. bei rosenartigen Entzündungen, Rheumatismen, Gicht; in Salben, Pflastern, Kräuterkissen.

Acetum camphoratum; Kamphereffig, Pestsüßig. Jede Unze enthält 6 Gr. Kampher. In Fällen, wo der Kampher zu sehr erhitzt. Auch als Riechmittel in ansteckenden Krankheiten.

Spiritus vini camphoratus; zum Waschen und Fomentiren von Contusionen.

Julepus camphoratus Ph. Lond.; eine bloße Kamphermixtur; bes. brauchbar für Kinder.

Mixtura simplex camphorata; ein Hausmittel gegen Katarrhalbelchwerden, zu 20. 30 Tropfen.

Oleum camphorae; *Kite* empfiehlt es als ein neues Belebungsmittel.

Oleum camphoratum Ph. Edinb.

Linimentum saponis s. saponato-camphoratum, Balsamus opodeldoc, Dr. *Steers's* Opodeldoc (v. Preufs. Pharm.); sehr branchbar gegen chron. Rheumatismen, typhose Fieber mit Localaffectionen u. ähnl.

Unguentum album camphoratum.

98. OLEUM CAJAPUT, *Cajeputöl*; von *Melaleuca Leucadendron* Bot., aus Ostindien, den Moluckischen Inseln, Banda. (Abb. Z. 307. *Rumph. Amb. II, Tab. 16. Pl. 581.*)

Adami diff. de. Oleo Cajeput.

Thunberg, von dem Nutzen und Gebrauch des Oleum Cajeput; in den Schwed. Abhandl. vom J. 1781.

Trommsdorff's Journ. d. Pharmacie, II, 1.

Das Cajeputöl wird aus den Blättern des Baums destillirt, und nur in sehr geringer Menge erhalten. Es hat gewöhnlich eine grasgrüne Farbe, ist dünne und flüßig, und brennt, wenn man es anzündet, ganz rein, und ohne das das Geringste zurückbleibt. Es ist gewissermassen ein flüßiger Kampher. *Hellwig* (in *Crell's chem. Annal.*

2. B.) glaubt, daß die grüne Farbe von den kupfernen Destillationsgefäßen herrührt, und daß das reine Oel wahrscheinlich ganz weiß sey; *Heyer* dagegen, daß sie von dem Harze des Millefolii entstehe, womit das Oel verfälscht wird (chem. Annal. 3. B). *Westrumb* und *Trommsdorff* fanden Kupfer darin. Man verfälscht es auf vielfache Art.

Der Geruch des gewöhnlichen Oels ist wie der des Kamphers, dem etwas Terbenthinöl beigemischt ist. Das Oel ist sehr erhitzen. Es wirkt schnell, allein nicht anhaltend. Auch in diesen Eigenschaften ist es dem Kampher gleich. Man empfiehlt es: 1) als durchdringend reizendes und krampfstillendes Mittel gegen hysterische Zufälle, gegen Starrsucht, Veitstanz, Lähmung der Zunge, auf Zucker getropfelt,

2) Als Carminativmittel gegen Blähungsbeschwerden, Colica flatulenta u. a.

Die Dosis ist 2, 4, 12 Tropfen in Wein mit etwas Zucker. Man benutzt es auch statt anderer gewürzhafter Mittel, um den Geschmack des Rhabarbers u. a. zu verbessern.

In verschlossenem Gefäß kann man es lange vor dem Verderben bewahren. Auch für den äußern Gebrauch ist es ein durchdringendes reizendes Mittel, [— nur für die meisten Kranken zu theuer; weshalb man ihm das ähnlich wirkende *Oleum roris marini*, auch *Ol. iuniperi* u. ähnl.

wohlfeilere und doch sehr wirkfame aetherische Oele substituirt]

99. RADIX GALANGAE MINORIS (u. MAJORIS);
Galgantwurzel; von Maranta Galanga
 Bot., od. *Alpinia Galanga* (Swartz);
 aus Ostindien. (Abb. Rumph. Amb. V. Tab.
 63. Pl. 6.)

Die Wurzel ist sehr erhitzend, scharf und aromatisch. Sie enthält aetherisch ölichte und harzichte Theile. Man gibt sie zu $\frac{1}{2}$, 1 Scrup. in Pulver, oder in Effenz; wie Zingiber u. ähnl.

Essentia galangae; gegen Lähmung der Zunge, und wie Tinctura zingiberis.

100. CALAMUS AROMATICUS, RADIX CALAMI AROMATICI s. VULGARIS, s. ACORI; *Kalmus; von Acorus Calamus* Bot., ein perennirendes Schilfgewächs in Teichen und Gräben. (Abb. Z. 207. Blackw. 466. Sehk. 97. Pl. 275.)

Die Wurzel ist platt, gliederweise abgetheilt, mit einer dunkelgelben Schale. Ihr Geruch ist angenehm gewürzhaft, ihr Geschmack bitter aromatisch. — [Man gibt das Infusum gegen chron. Schwäche der Brust und des Unterleibes. *Horn* empfahl sie auch gegen typhöse Fieber. Der Herausg. setzte sie oft mit gutem Erfolge den Bädern gegen chron. Exantheme zu.]

Spiritus calami aromatici.

Tinct. oder Ess. calami arom.; beide als Cardiacia gebraucht.

101. SILIQUA VANILLAE, *Vanille, Banille, Vaniglia*; von *Vanilla aromatica* Swartz oder *Epidendron Vanilla* L.; ein Windestrauch in Südamerika. (Abb. Z. 288. Blackw. 290.)

Lange dünne schwarze Schoten, die viele schwarze mittelst eines feinen ölichten Wefens zusammenklehende Körnchen enthalten und, im besten Zustande, mit vielen weissen Nadelkrystallen von Benzoësäure besetzt sind. Sie enthalten viel Benzoësäure und dienen als angenehmer Zusatz zum Thee für typhöse Fieberkranke, und bei chron. Krankheiten mit Magenschwäche. — Sie wirken bes. reizend auf die Genitalien, und müssen deshalb bei schon sehr thätigem Geschlechtstribe vermieden werden.

II. Natürliche Balsame; Balsama naturalia.

102. BALSAMUS E MECCA, B. GILEADENSIS, B. SYRIACUS, B. JUDAICUS, OPOBALSAMUS, Meccabalsam; von *Amyris gileadensis* und *A. Opobalsamum* Bot., Bäume in Arabien, bes. bei Mecca. (Abb. von *A. Gil.* Vahl. *Symb.* I. Tab. II. Berlin, *Jahrb. der Pharm.* 1795. Tab. I. — von *A. Opob.*; *Alpini Plant. Aegypti*, Tab. 60.)

Dieser Balsam ist der kostbarste von allen, und nie ächt zu haben. Er fließt aus der Rinde des Balsamstrauchs. Frisch ist er hellgelb, etwas trübe und milchicht. Im Alter wird er ganz goldgelb. Der Geruch ist angenehm terbenthinartig. Der Geschmack scharf und durchdringend. Im Orient gebraucht man ihn als Medicin. Man kann ihn durch Kunst vollkommen (?) nachmachen.

103. BALSAMUS PERUVIANUS s. INDICUS, B. PERUVIAN. NIGER, (ALBUS u. SICCUS); von *Myroxylon Peruiferum* Bot., aus Peru und dem wärmeren Theile von America. (Abb. *Hernandez Mex.* pag. 51.)

Der Balsam, so wie er zu uns kommt, ist fast wie dünner Honig, röthlich braun oder etwas schwärzlich (Bals. Peruv. niger). Auf der Zunge ist er sehr heiß und bitter, und riecht angenehm aromatisch, wie Vanille. Er wird aus den Zwei-

gen und Blättern ausgekocht. Der weiße Balsam (*Balsamus Peruv. albus*) fließt aus der Rinde des Stamms und den Aesten von selbst aus, und wird wol nie ächt verschickt. Der trockne Balsam (*Bals. Peruv. siccus, Opopobalsamum siccum*) wird in Kürbischalen verpackt, und ist ein gelbes Harz, welches stark nach Benzoe riecht. Man verfälscht den Peruvianischen Balsam fast gewöhnlich mit wohlfeilern Balsamen, oder andern wohlriechenden Harzen. Durch die Destillation desselben erhält man ein Salz, das dem Benzoesalz gleicht (*Crell's Annal. I. St.*) [oder vielmehr wahre Benzoesäure.]

Der Balsam ist ein sehr erhitzendes und reizendes Mittel. Er ist weit reizender und schärfer, als der Copaivabalsam. Die ältern Aerzte gebrauchten ihn: 1) wider Lungengeschwüre; allein in den meisten Fällen vermehren Balsame in diesen Krankheiten das Fieber, den Husten und die Neigung zu Entzündungen. 2) Nach Diarrhöen, Dysenterien, und Zufällen von der Bleykolik, um die Theile zu stärken, und die nachbleibende Schwäche zu heben. 3) Gegen Lähmungen. [4) Gegen chron. Schleimflüsse der Harnwege von Schwäche.]

Die Dosis ist von 10, 20 Tropfen bis 1 Dr. *Sydenham* gab ihn auf Zucker zu 20, 30 Tropfen täglich dreimal. [Besser ist er zu nehmen, wenn man ihn mit einem Syrup oder mit einer geistigen

Tinctur, von Katechu, Kino, Guaiak u. ähnl. abreiben läßt.]

Aeußerlich gegen Wunden der Flechsen und Nerven, ist er ganz entbehrlich. [Aber bei alten unreinen Geschwüren thut er sehr gut; bes. in Verbindung mit Ceratum saturni oder einer andern metall. Salbe. Eben so auch gegen Frostbeulen.]

Tinctura balsami Peruviani Ph. Lond.; mit Spirit. vini bereitet. [Gegen krampfhaftte Zufälle zu 20—60 Tropfen; Kindern auf dem Unterleibe einzureiben.]

104. BALSAMUS COPAIVAE, B. DE COPAIBA,
B. B. *COPAHU*, *Copaivabalsam*; von *Copaifera officinalis* Bot., aus Südamerika, Brasilien, den Antillen (Abb. Lam. 342. Jacq. Amer. 128. Z. 323. Pl. 543.)

Der Balsam quillt aus dem Baum, wenn man Einschnitte daran macht. Der frische Balsam ist klar und durchsichtig, wie frisches Mandelöl, nach und nach wird er gelber, und wenn er alt wird, dick wie Honig. Ganz hart und fest, wie andere Harze, wird er nie. Der Geruch ist angenehm, der Geschmack bitter und pikant. Man verfälscht ihn häufig mit fetten Oelen oder Terbenthin. Der Brasilische Balsam ist am weißesten, und am wohlriechendsten.

[Er scheint den Urin bedeutend zu verändern. Große Dosen verursachen zuweilen Harnverhaltung; nicht selten auch einen maulernähnlichen Ausschlag über den ganzen Körper.]

Man empfiehlt den Copaivabalsam hauptsächlich: 1) gegen innere Geschwüre, namentlich Geschwüre [oder eigentlich Schleimflüsse] der Harnröhre. Fuller hat beobachtet, daß der Urin darnach bitter wird.

2) Wider den Nachtripper, den weißen Fluß.

3) Gegen den alten Husten, wo Schwäche und Relaxation die Ursache ist.

4) Gegen Haemorrhoidalzufälle [?]

Man gibt ihn zu 20, 30 Tropfen mit Zucker, oder 1) in Emulsion mit Mandeln, G. Arabicum, [oder mit einem Syrup abgerieben; am besten läßt er sich mit Tinct. katechu, kino u. dergl. nehmen.]
2) In Pillen.

105. BALSAMUS TOLUTANUS, B. DE TOLU, B. EUSTACHII, Tolubalsam; von *Toluisera Balsamum* L.? aus Tolu, im Spanischen Westindien.

Der Tolubalsam fließt ebenfalls aus den Einschnitten des Baums in heißer Jahreszeit, und hat eine gelbbraune etwas röthliche Farbe; dabei ist er dick und zähe. Durch das Alter wird er bröck

licht und hart. Sein Geruch ist sehr angenehm, fast wie Citronen. Der Geschmack süßlicht, warm, und etwas beissend auf der Zunge. Er hat nicht den ekelhaften Geschmack der meisten Balsame, und ist milder, als der Peruvianische und Copai-
vabalsam. Er wird oft für Meccabalsam ausgegeben.

Tinctura balsami Tolutani Ph. Lond.

106. BALSAMUS CANADENSIS, TEREBINTHINA CANADENSIS, *Canadischer Balsam, Canadischer Terbenthin*; von *Pinus canadensis* und *Pinus balsamea* Bot., aus Canada in Nordamerica. (Abb. von *P. bals* Lambert. Tab. 31. Hort Angl. Tab. 6. — von *P. canad.* Lambert. Tab. 12. Kerner's ökon. Pfl. 725)

Der Balsam wird durch das Anbohren aus dem Stamme erhalten, und ist gelblich und durchsichtig, fast wie Bernstein. Er hat einen warmen pikanten, aromatischen Geschmack, und riecht angenehm terbenthinartig. Es ist die beste Art von Terbenthin, und nicht so erhitzen. [Lentin fand ihn, mit G. Gussj, sehr wirksam gegen hartnäckige Nachtripper.]

107. TEREBINTHINA, *Terbenthin*; ein harzichter Saft, der aus den Tannen- und Lärchenbäumen gewonnen wird,

Man unterscheidet vier Arten von Terbenthin:

1) *Terebinthina communis*; von *Pinus syl-*

Arnemann's Mat. med. v. Kraus.

10

vestris Bot., der Fichte; die schlechteste und gemeinste Sorte; dunkel oder weißbraun und dick, wie Honig 2) Tereb. Argentoratensis; von Pinus Picea Bot., von der Edelhanne, Weißtanne. Ist weniger zähe, gelblichbraun und durchsichtig. Sein Geruch ist angenehmer. sein Geschmack bitterer, als bei den übrigen Arten, aber am wenigsten scharf. Er verdickt sich mit der Zeit. 3) Tereb. Veneta; von Pinus Larix Bot., der Lärchentanne. Die reinste Art: helle, weißlicht oder bleichgelb, klebricht, von starkem Geruch, und bitterem, heilsen, unangenehmen Geschmack. Diese Art wird am häufigsten, und allein innerlich, gebraucht. 4) Tereb. Cypria s. de Chio; von Pistacia Terebinthus Bot. Hat gemeinlich die Consistenz von dickem Honig und ist sehr zähe, durchsichtig und gelblich weiß oder blaulicht, riecht angenehmer, als alle übrigen Terbenthinarten, und schmeckt bitter, warm. Ist aber gewöhnlich verfälscht.

Alle Terbenthinarten kommen mit den natürlichen Balsamen darin überein, daß sie harzichte Theile und ein aetherisches Oel enthalten. Sie wirken durch ihren Reiz auf die festen Theile, bes auf die Lymphgefäße, befördern die Oeffnung, und treiben zugleich den Urin. Sie scheinen daher vorzügliche Reizmittel für das Urinallsystem zu sein.

Man empfiehlt die Terbenthine: 1) gegen Verschleimungen der Harnwege, wenn diese

erschlaft und reizlos sind. Gegen den Nachtripper in hartnäckigen Fällen. Der Urin bekommt darnach einen Veilchengeruch.

2) Gegen Steinbeschwerden, um den Sand oder Gries auszuführen. Nur darf in allen diesen Fällen keine Entzündung und keine Neigung zu Entzündungen vorhanden sein.

Man verordnet den Terbenthin: 1) in Pillen oder Bolis, zu $\frac{1}{2}$, 2 Scr. 1 Dr.; 2) in Mixturen oder Emulsionen, mit Eidotter, oder mit G. Arabic. oder Honig abgerieben.

Außerlich gebraucht man ihn häufig zu Salben und Pflastern. Auch als Zusatz zu Klystiren, wenn man stark reizen will, zu $\frac{1}{2}$, 1 Unze auf 1 Klystir. [Bei sehr Sensibeln verursacht er zuweilen, auch bei'm innern Gebrauch, einen frieseartigen Ausschlag über den ganzen Körper, nicht selten auch mit Aphthen.]

Oleum terebinthinae, Spiritus terebinthinae; destillirtes Terbenthinöl, Kienöl. Ist äußerst reizend, und so durchdringend, daß selbst der äußere Gebrauch dem Urin einen Veilchengeruch mittheilt. Man gebraucht es: 1) gegen Gallensteine. *Valisneri* (Oper. T. III.) empfahl schon eine Mischung von Terbenthinöl und Alkohol gegen Gallensteine, und in neuern Zeiten *Durande* (Mém. de Dijon 1778. *White* von den Krankheiten der Galle). — 2) Gegen hartnäckige rheumatische Beschwerden, bes. Hüft-

befchwerden, dem Malo ischiadico. In Verbindung mit Extr. aconiti. Es ist eins der wirksamsten Mittel gegen die chronische Steifigkeit der Gelenke. — Die Dosis ist 12, 20 Tropfen, und man steigt allmählig. [Man reibt ihn ebenfalls mit Eigelb, oder einem Syrup oder mit Rob. juniperi ab.]

Linimentum diureticum Disp. Lipp. (Kieser, in Hufeland's Journ. d. prakt. Heilkde, 30, 3.).

Colophonium, gemeines Geigenharz; das Residuum nach der Destillation des Ol. terebinth. Man gebraucht es äußerlich als zertheilendes Mittel. Auch zum Räuchern in der Rachitis; als Stypticum mit Spir. vini rectificatiss; ebenso gegen weisse Gelenkgeschwülste (*Lisi*).

Pix alba, weisses Harz; ist bloß in der Luft erhärteter Terbenthin. Aeußerlich zu Pflastern.

Pix nigra liquida, der Theer; ein empyreumatisches Oel, welches durch die Destillation aus dem Holze gewonnen wird. [Gewiss sehr brauchbar zum Verbandschlaffer, unreiner, besonders scrofulöser und scorbutischer Geschwüre!]

Aqua picea, Theerwasser; man läßt 2 Theile Wasser auf 1 Theil Theer gießen, und dieses nach einigen Tagen abklären. Es ist durchsichtig, schmeckt etwas säuerlich, und ist sehr erhitzen

und empyrenmatisch. (*Berkeley* von dem Gebrauch des Theerwassers, Gött. 1745.) Vormalshielt man es für ein Verwahrungsmittel gegen die Blattern. Man hat es auch gegen Hautkrankheiten, Rheumatismen, asthmatische Beschwerden und scorbutische Geschwüre empfohlen. Es wird wie ein Mineralwasser gebraucht, aber wenig mehr angewendet.

Pix solida s. atra, gemeines oder schwarzes Pech; zu der famosen Pechhaube in der *Tinea capitis*; oft auch Ingredienz gemeiner Pflaster.

Pix Burgundica; zum Räuchern und zu Pflastern.

Unguentum digestivum, aus Terbenthin und Eigelb zusammengerieben.

Balsamus Arcaei; aus Terbenthin, G. elemi, Baumöl und *Axungia porcina*.

Balsamus saponis.

Balsamus vitae externus Hoffm.

III. *Animalische, aetherische, harzichte Mittel.*

198. **CASTOREUM**, *Bibergeil*; von *Castor Fiber*; in *Amerika*, an der *Hudson's Bay*, in *Canada* und dem nördlichen *Europa*, *Sibirien*, *Russland*, *Polen*, *Preussen*, im *Lippischen*, an den *Ufern der Flüsse und Teiche*. (*Abb. Blumenbach's Abbild. naturh. Gegenst.* 43. *Buffon Hist. nat.*, *Tome V.* *Schreber's Säugth.* 175)

Das *Castoreum* wird von weiblichen und männlichen Thieren erhalten. Es wird in länglichten, höckerichten Beuteln abgefondert, welche mit einer zähen, beinahe lederartigen Haut umgeben sind, und die Gestalt von Testikeln haben. Ihre Lage ist zwischen dem Nabel und dem After. Jedes Thier hat vier solche Beutel. Die untersten beiden enthalten das *Castoreum*, die obern, welche kleiner sind, die *Axungia castorei*, das *Bibergeilfett*. Das *Castoreum* selbst ist, wenigstens nachdem die Beutel geräuchert sind, braun, zerreiblich, etwas fettig, mit vielen dünnen Häuten durchwebt, und hat einen dumpfigen Geruch, und einen bittern widerlichen Geschmack. Ehe es verschickt wird, läßt man es waschen, räuchern und ausdörren. Oft ist es mit Sand, geronnenem Blute, Bley und Steinen vermengt. Das *Russische* (*Castoreum Moscoviticum*), *Polnische* und *Preussische* *Castoreum* ist besser als das *Americanische*. Das *Americanische* oder *Englische*

(Castoreum canadense) ist zuweilen gar ein künstliches Gemeng von Benzoë, Perubalsam, Gummi Harzen mit wenigem ächten Bibergeil, womit die Beutel gestopft werden. Es ist auch schon äußerlich sehr verschieden. Die Haut auf der Oberfläche ist dünne, lose, inwendig fehlen die Zellen (*Thiemann* in d. Berliner Jahrb. der Pharmacie, 1798. p. 54). Die Beutel sind gemeiniglich platter, je weiter sie aus dem Norden kommen. Die Größe und Schwere macht keinen Unterschied.

Die Wirkungen des Castoreums sind sehr reizend krampfstillend, und kommen mit denen der stinkenden Gummiarten, der *Aca foetida* u. a. [in vielen Hinsichten] überein. Es enthält volatile, harzichte und fettige, gelatinole Bestandtheile.

Man gebraucht es: 1) gegen hysterische und hypochondrische Anfälle, welche mit Blähungen verbunden sind (*Vapeurs*). In der *Colica flatulenta*, und ähnlichen Krankheiten, welche von Krämpfen im Unterleibe unterhalten werden.

2) In der Epilepsie gebrauchte es *Thouvenel* mit Erfolg in grossen Dosen.

Gewöhnlich gibt man es zu I, 2, 4, 6 Granen, $\frac{1}{2}$ Scrup., selten bis zu I Scr., mit *Valeriana* u. a. in Pulvern und Pillen. *Thouvenel* liess es zu $\frac{1}{2}$ Dr. $\frac{1}{2}$ Unze in der Epilepsie nehmen. (*Haar* *Analyse chimica Castorei*, Erlang. 1795.) — [Bei

blutreichen Subjecten und bei Neigung zu Congestionen darf man nur kleine Dosen geben, und muß oft auch dann noch irgend ein Neutralsalz zusetzen, um die erhitzende Wirkung vom Blutsysteme abzuhalten.]

Außerlich benutzt man es als Riechmittel, wider das hysterische Kopfweg (Migraine).

Essentia s. Tinctura castorei simplex; zu 30, 40, 80 Tropfen *ü. m.*, allein, oder mit Liqueur anodynus *min.* Hoffm., Liqueur C. C. succin. Laudanum liquidum. [In den eben genannten Fällen. Auch als Zusatz zu Brechmitteln für sehr sensible Subjecte.]

Tinct. castorei composita Ph. Edinb. (Rec. Castor. Russ. Unc. I. Asae foetid. Unc. $\frac{x}{2}$. Spir. ammoniac. lib. 1.; zusammen 6 Tage im verschlossenen Gefäß digerirt). Die Dosis ist $\frac{x}{2}$, 1 Dr.

Tinct. castorei volatilis oder ammoniata Ph. Bor.

Aqua castorei, ist überflüssig, verdirbt leicht.

(Die Axungia castorei hat die Consistenz einer Salbe, und einen schwachen Geruch nach Castoreum. Sie ist völlig entbehrlich.)

109. MOSCHUS, *Bisam*, von *Moschus Moschiferus* L.; in der *Tartarei*, *Rußland*, *Siberien*, *China*, *Thibet*, *Amerika*. (Abb. *Schreber's Säugth.* 242. *Buffon*, VI. Tab. 29. *Berlin. Jahrb. der Pharm.* 1803.)

Reinick, de *Moscho naturali et artefacto*; Jen. 1784.

Gros, de *Moscho*; *Tubing.* 1790.

G. L. C. Kapp, üb. einige *Wirkungen des Moschus* in den *Krankheiten des Menschen*; *Nürnb.* 1812.

Man erhält den Moschus von dem männlichen Bisamthier, aus einem besondern Beutel neben dem Nabel. Er ist beinahe eiförmig, mit kurzen borstenartigen, weißlicht gelben, oder grauen Haaren besetzt; inwendig mit Blutgefäßen und kleinen Drüsen durchwebt. Der Moschus ist eine schmierige, dunkelbraune, körnichte Substanz, welche wie geronnenes Blut ausieht, von bitterem Geschmack und starkem durchdringenden Geruch. Oft ist er mit Blut, Benzoe, Bleistücken, Asphalt vermengt. Alle diese Verfälschungen sind schwer zu entdecken, weil der Geruch so leicht sich an fremde Substanzen anhängt. Der Siberische oder Russische Muschus ist nicht so stark, als der Chinesische, und auch daran kenntlich, daß die Beutel mit weißen Haaren besetzt sind. Der Bisam außer dem Beutel ist gewöhnlich nachgemacht, und ganz verwerflich. Der specifische Geruch liegt in dem harzichten Wesen (*Mirabelli*).

Einige glauben, daß aller (?) käufliche Bisam eine bloße Composition ist. *Marggraf* hat eine

Zubereitung beschrieben, welche einen starken Moschusgeruch hat (chym. Schrift. 1. Theil) Auch *Stöller* und *Reinick* haben einen künstlichen Moschus (*Moschus artificialis*) bereitet, und mit sichtlich guter Wirkung angewendet. (*Stöller* Beobachtungen und Erfahrungen; Gotha 1777.). Ob man überhaupt den natürlichen, kostbaren Moschus nicht mit diesem künstlichen vertauschen könnte, müssen genau angestellte Versuche noch entscheiden. [Der Moschus artif. mögte wol höchstens in chron. und minder bedeutenden Krankheiten statt des guten natürlichen Moschus anwendbar sein.]

Die Wirkungen des Moschus sind reizend, krampfstillend, erhitzen. Er treibt die Säfte nach der Haut. [Zu große Dosen erregen auch und verstärken den schon vorhandenen Krampf.]

Man gebraucht ihn daher: 1) in fieberhaften Krankheiten überhaupt, wenn krampfartige Zufälle, Schluchzen, Sehnenhüpfen entstehen.

2) In convulsiven Krankheiten: gegen Epilepsie, Sardonisches Lachen (*Roböl*, vom Nutzen des Moschus in einem hartnäckigen sardonischen Lachen); gegen den Trismus der Kinder; den Tetanus; in Nervenfebern; beim Keichhusten.

3) Wider Convulsionen (*Berger*): in der Kopfwassersucht, wo Convulsionen entstanden; den

kalten Brand mit convulsiven Zufällen, bes. Gangraena senilis; in Verbindung mit dem flüchtigen Börnstein- oder Hirschhornsalze (*White*); gegen die Kardialgie, die Hydrophobie. In der Bleikolik.

4) Wider Zufälle von zurückgetretenen Ausschlägen; um den Ausbruch der Blattern zu befördern; auch wenn sie zurückgetreten sind (*Huxham; Rosenstein*). In der Epilepsie und Manie von zurückgetretenen Ausschlägen.

5) Bei dem Podagra, gegen rheumatische Lähmungen u. ähnl.

Hysterische Personen können den Moschusgeruch gewöhnlich nicht vertragen.

Wenn der Moschus etwas leisten soll, so darf er nicht in zu kleinen Dosen gebraucht werden. Unter 4 Gran darf man nie verschreiben, sonst wirkt er gar nicht [??] Für Erwachsene 8, 15 Gr. 1 Scr. *Wall* (*Philos. Transact. Nr. 474*) hat beobachtet, daß der Moschus in der Dosis von 10 Gran und aufwärts, eine gelinde Diaphoresis bewirkt, ohne den Körper zu erhitzen; vielmehr daß er die Schmerzen lindert, und daß die Kranken gemeinlich darnach in Schlaf verfallen, wodurch sie sehr erleichtert werden. *Gregory* gab gegen hartnäckige Nervenzufälle $\frac{1}{2}$ Dr. auf einmal. [Kinder vertragen gewöhnlich verhältnißmäßig größere Dosen, als Erwachsene; Kinder von 1 Jahre 2, 4, 8 Gr. Doch bekommen blutreiche

Kinder ebenfalls, selbst nach kleinen Dosen, Beängstigung und Congestionen, und oft sah der Herausg. heftige Convulsionen bei Kindern nach kleinen Dosen Moschus schnell verschwinden, während sie durch große Dosen offenbar verschlimmert wurden.]

Man verordnet ihn: 1) im Pulver mit Zucker, oder Kampher, Valeriana; 2) in Pillen oder Bolus mit Opium, Ala foetida; 3) in Mixturen: man läßt ihn mit Schleimen, Zucker, Syrupen, Liqueur anodynus zusammenreiben, und mit Wasser mengbar machen. Aufgelöst wird er von keiner Flüssigkeit. [Die Pulver müssen in charta cerata oder, besser, in vitris singulis obturatis gegeben werden, um das Verfliegen des Moschus zu verhüten und um ihn empfindlichen Kranken nicht durch den starken Geruch zu verleiden.]

Julapium e moscho. Mistura moschata Ph. Lond.; aus Moschus, mit Mucilago G. Arabici, Zucker und Aqua rosarum verbunden. Ist dia-phoretisch antispasmodisch. Die Dosis ist Unc. $\frac{1}{2}$ bis $1\frac{1}{2}$.

Tinctura moschi Ph. Edinb. (Rec. Mosch. Dr. 1. Spirt. vini rect. Unc. 6, 10 Tage digerirt). Die Dosis ist Dr. $\frac{1}{2}$, 1, 2.

[Tinctura moschi aetherea.]

Globuli moschati, die Bisamkugeln.

(Das Pulvis Tunquinenfis, welches gegen die Wasserscheu vormals berühmt war, besteht aus 16 Gr. Moschus, 12 Gr. Zinnober und 12 Gr. Merc. sulphurato - sibi.

IV. Naphthen, Aether; (sogen. versüßte Säuren, Spiritus dulcificati.)

110. AETHER SULPHURICUS, NAPHTHA VITRIOLI, *Vitriolnaphtha, Vitriolaether, Wird aus der Mischung des höchstgereinigten Weingeistes und der concentrirten Vitriolsäure abgetrennt.*

Ein sehr durchdringendes, flüchtig-reizendes krampfstillendes Mittel. Es ist ungemein flüchtig, verdunstet schnell und erregt dabei örtlich eine Kälte. Der Geschmack ist stark und pikant; die Farbe weiß und helle. Wenn man ihn anzündet, muß er eine gelbliche, keine blaue, Flamme geben. Er läßt äußerst wenig Wasser zurück, welches bei dem Verbrennen erst erzeugt wird.

Man benutzt ihn hauptsächlich: [1] bei typhos. und paralyt. Fiebern: als Zusatz zum Inf. valer., serpentar., arnic., zu Chinadecocten u. s. w.]

2) als reizendes krampfstillendes Mittel wider hysterische Beschwerden, Krämpfe der ersten Wege, das krampfhaftes Kopfweg, die krampfhaftes Engbrüstigkeit (*Cullen*), den Magenkrampf, hartnäckige Wechselfieber;

3) als Excitirmittel bei Ersticken und Ertrunkenen, wider apoplektische und soporose Zufälle, auch bei Lähmungszufällen, innerlich und äußerlich;

4) als Auflöfungsmittel für die Gallensteine; mit Ol. terebinthinae. *Durande* empfiehlt (Observations sur l'efficacité du mélange d'éther sulfurique et d'huile volatile de terbinthine dans les coliques hépatiques, in *Arneemann's Biblioth. f. Chir. und pr. Med.* 1. B. 3. St. 2 Theile Ol. tereb. und 3 Theile Aether vitrioli, des Morgens täglich zu 1 Drachme, mit Molken u. ähnl. Dingen zu nehmen.

Am besten läßt man den Aether, wenn man ihn allein verordnet: 1) auf Zucker nehmen, zu 10, 15, 20, 50 Tropfen, oder 2) mit einem aromatischen Wasser. Auch äußerlich wird er als Excitirmittel angewendet: gegen Kopfschmerzen, Zahnschmerzen; mit oder ohne Kampher.

Liquor anodynus (mineralis *Hoffmanni*), Spiritus sulphurico - aethereus, Acidum Vitrioli dulcificatum, Spiritus vitrioli dulcis, Spiritus aetheris vitrioli Ph. Lond., veräußerte Vitriol säure, Hoffmann's Schmerzstillende Tropfen. Eine Lösung der Vitriolnaphtha in Weingeist. Hat, wie alle veräußerte Säuren, einen sehr starken durchdringenden Geschmack und Geruch; befördert den Umlauf der Säfte, die Absonderung des Urins und des Schweißes, und verbreitet eine allgemeine Wärme über

den Körper. Ihr Nutzen ist daher sehr ausgebreitet.

Der Liquor anodynus muß einen angenehmen, gewürzhaft durchdringenden Geruch haben, und eine klare weißse Farbe. Der Geschmack muß angenehm sein und kühlend, nicht nach Weingeist, nicht schweflicht. — Er ist bes. schätzbar: 1) gegen Krämpfe der Gedärme, Kolikschmerzen, Zufälle von Blähungen, hysterische Anfälle, kramfhafte Kopfschmerzen. — 2) Als excitirendes, belebendes Mittel, bei anscheinend leblosen Personen, anscheinend todt gebornen Kindern. — 3) Als Zusatz zu Medicamenten, um ihre Wirkung zu vermehren, und damit der Magen nicht davon beschwert wird: z. B. zur Valeriana, Rhabarber, Chinarinde. — Die Dosis ist von 20, 30 bis 100 Tropfen und darüber.

Tinctura valerianae anodyna (f. p. 429.)

Spiritus aetheris vitriolici aromaticus Ph. Edinb. (Rec. Cort. cinam. Dr. 6, Sem. cardam. Unc. I, Rad. angelic. Dr. 3, Piperis longi Dr. 2, Spir. aether. vitrioli Libr. 2½; 7 Tage in verschlossenem Gefäß macerirt und durchgeseiht).
Dosis: 20, 40 Tropfen.

III. SPIRITUS NITRICO-AETHEREUS, *Spiritus nitri dulcis, Acidum nitri dulcificatum, Spiritus aetheris nitrosi*
Ph. Lond. verfäster Salpetergeist; eine Lösung der Salpeterminaphtha in Alcohol.

Er muß klar und helle sein, einen angenehmen Geruch haben, und einen süßlich bitteren Geschmack. Er darf keine freie Säure enthalten. Wenn man ihn nicht gehörig aufbewahrt, so wird er wieder sauer.

Man gebraucht ihn ebenfalls: 1) wie beide vorige;

2) gegen hysterische und krampfhaftige Zufälle überhaupt, und als ein gelindes schweißtreibendes Mittel zu 15, 20, 60 Tropfen auf Zucker oder mit einem angenehmen Syrup.

3) Als diuretisches Mittel. — Mit der Zeit entwickelt sich immer die rohe Salpetersäure wider daraus (*Gren's Pharmacologie II. Th. S. 428.*)

III2. SPIRITUS MURIATICO-AETHEREUS, *Spiritus salis dulcis, Acidum salis dulcificatum, verfäster Salzgeist.*

Der verfäteste Salzgeist hat, wenn er gehörig bereitet ist, einen angenehmen gewürzhaften Geruch, und einen starken, beinahe nelkenartigen Geschmack. Er ist erhitzen, krampfstillend und analeptisch.

Man empfiehlt ihn hauptsächlich: 1) gegen die spasmodischen Zufälle in faullichten und gallichten Fiebern, in Dysenterien,

2) Bei zu starkem Fluß der Haemorrhoiden, dem schmerzhaften Abgang der monatl. Reinigung.

3) In der Gicht und bei dem Podagra, um die Schmerzen zu mildern.

Man gibt ihn zu 40, 60, 100 Tropfen mit einem angenehmen Syrup, oder in Tränken, Mixturen. [Man gibt ihn gern bei allg. typhosen Leiden mit Localaffection der Respirationsorgane.]

113. AETHER ACETICUS, *Naphtha aceti*,
Essigaether, *Essignaphtha*.

Geruch und Geschmack des Essigaethers sind ungemein angenehm und fragrant. Man gebraucht ihn [in allen Fällen] wie den Vitriolaether. Gegen rheumatische und Gichtzufälle, innerlich, auch äußerlich eingerieben. [Bei hysterischen Krämpfen u. a. spasmod. Zufällen scheint er den Vorzug vor den übrigen Aetherarten zu verdienen. — Man muß ihn in etwas größern Dosen geben.]

V. Phosphor.

114. PHOSPHORUS, *Phosphorus urinae*,
Phosphorus Kunkelii, Phosphor,
 Leuchtstein. (*Wird aus allen Arten von
 Knochen gewonnen.*)

Frize's medicinische Annalen, St. 1.

Weikard's vermischte Schriften, St. 4.

Frz. Boutinatz üb. d. Phosphor; Göt. 1800.

I. E. Dan. Lobstein über den Phosphor; a. d. Franz.;
 Leipz. 1817.

Er ist gewöhnlich in kleine Stangen geformt, und hat eine weißgelbe, halb durchsichtige Farbe. Im Bruche ist er glänzend und stralicht. Im Dunkeln leuchtet er. In freier Luft zergeht er in weißse Dämpfe, und wird in seine eigne Säure aufgelöst (*Acidum Phosphori per deliquium*) mit einem starken Knoblauchsgeruch. Dabei zündet er. Er löst sich in Weingeist, und in aetherischen und ausgepressten Oelen; [jedoch schwer und unvollkommen; besser in Schwefeläther.]

Er gehört unter die stärksten Reizmittel. Man gebraucht ihn: 1) vorzüglich gegen schwere Nervenzufälle, Lähmungen, Tetanus, Epilepsie.

2) In fieberhaften Krankheiten, wenn die Lebenskräfte sehr sinken.

Die Dosis ist $\frac{x}{8}$, $\frac{x}{4}$, $\frac{x}{2}$, 1 Gr. in *Naphtha vitrioli* oder *Oleum animale* gelöst, und mit Gersten Schleim genommen.

[*Emulsio phosphorata* Hufeland.]

[*Linimentum phosphoratum*.]

VI. Ammonialmittel, Ammonialia.

Austin über die Bildung des flüchtigen Alkalis, in
Crell's Beiträgen zu den chem. Annalen, IV. B.

Hausmann, über die künstliche Erzeugung des flüch-
tigen Alkalis, in Crell's Beiträgen, III. B.

Eschenschbach, ammoniacae therapeuticois usibus recte
accommodandae praecepta; Lipsf. 1797. 4.

Das flüchtige kalische Salz ist in allen drei
Reichen der Natur, nur in thierischen Substanzen
in grösserer Menge, enthalten. Aus diesen wird
es durch zwei Wege abgetrennt: durch Hülfe
des Feuers, und durch die Fäulnis. Unter allen
aber wird es aus dem Salmiak am besten und am
reinsten gewonnen; dann aus dem Hirschhorn,
und den thierischen Substanzen überhaupt. Der
Unterschied dieser Laugen salze beruht bloß auf
dem noch anklebenden empyreumatischen Oel.
Rectificirt, sind alle einander vollkommen gleich.

115. AMMONIUM CARBONICUM PYRO - OLEOSUM,
flüchtiges Hirschhornsalz. (Wird aus dem
Hirschhorn und andern Knochen auf trock-
nem Wege abgetrennt [und besteht aus dem
folgenden und brennlichen Thieröl.]

[Es leistet oft sehr viel gegen Krämpfe, bes.
bei jüngern Subjecten. —

Auf folgende Art: Rec. Ammon. carbon. pyro-
ol. Gr. 8. Camph. Gr. 5. Mucil. G. Arab. Syr.

II *

alth. ana Dr. $\frac{z}{2}$. Aq. samb. Dr. 3. M. f. Emulf. S. alle Stunde 1 Theelöffelvoll zu geben; wollen es *Czekierski* u. *Wolff* (zu Warschau) mit viel Erfolg gegen Angina membranacea gebraucht haben. (*Hufeland's Journ. der prakt. Hkde*, 30, 1.)]

116. AMMONIUM CARBONICUM, *Sal volatile salis ammoniaci, Sal alkali volatile siccum, Ammonia praeparata, Alkali ammoniacale, Sal alkali urinosum*, flüchtiges Ammoniaksalz (*Wird aus dem Salmiak vermittelt des milden Pflanzenlaugensalzes abgetrieben.*)

Dieses Salz hat eine schöne weiße Farbe und riecht stark. Der Geschmack ist stechend urinhaltig. Im Wasser und Weingeist löst es sich. In der Wärme verfliehet es. Es ist ein kräftig reizendes und durchdringend diaphoretisches Mittel. Es vermehrt den Kreislauf des Bluts, befördert den Schweiß und den Urin.

Man benutzt es hauptsächlich: 1) als ein Excitirmittel, in Krankheiten, wenn die Lebenskräfte sehr gesunken sind, in sogenannten böartigen Fiebern, in Schlagflüssen, der Apoplexia nervosa, Schläffuchten, in Nervenzfällen.

2) In Lähmungszufällen, gegen den schwarzen Star.

3) Als schweifstreibendes Mittel, bei zurückgetretenen Krankheitsmaterien, Blattern, Mafern u. a.; in der Gicht und dem Podagra (*Sydenham, Boerhaave*).

4) Gegen Wechselfieber. *Cullen* verordnete es zur Zeit des Frostes, um den Anfall zu verkürzen.

5) Wider *hysterische* Zufälle, Vapeurs, die Migraine.

6) In venerischen Krankheiten. *Lemery, de le Boe*, und neuerlich *Peyrilhe* empfahlen es (neues Mittel wider das venerische Uebel aus dem Thierreich, 1787). Es gehört unter die vorzüglichsten nicht mercurialischen Antisyphilitica, in Verbindung mit Holztränken und Bädern. [Jedoch wirkt es entschieden nicht direct antisyphilitisch, sondern bloß als diaphoretisches Adiuans.]

In allen Fällen, wo Entzündung statt hat, muß es mit großer Behutsamkeit gebraucht werden. [Doch paßt es eigentlich nur bei einem Vorherrschenden der Irritabilität, bei entzündlichem Zustande oder bei Anlage zu demselben.]

Man gibt es zu 2, 5, 10, 15 Gr. mit Kampher, Moschus, der Confectio cardiaca u. ähnl. Immer aber in flüssiger Gestalt. Am besten in Emulsion.

Außerlich gebraucht man es als excitirendes Mittel, um anscheinend leblose Personen wieder zu sich zu bringen. Als Riechmittel bei Erstickten, Ertrunkenen, in Schlassuchten.

Spiritus Cornu Cervi, Liqueur volatilis Cornu Cervi, Spiritus salis ammoniaci simplex, oder aquosus, Aqua ammoniacae Ph. Lond. Hirschhorngeist, Salmiakgeist. Eine Lösung des flüchtigen Hirschhornsalzes in Wasser. Er muß helle und klar sein, und einen starken alkalischen Geruch und Geschmack haben. Man gibt ihn zu 5, 15, 30, 50 Tropfen, mit Wasser.

Spiritus salis ammoniaci causticus, Spir. salis ammoniaci cum calce viva, Spir. sal. ammoniaci urinosus, ätzender Salmiakgeist, Alkali Fluor le Sage (Expériences avec l'alcali volatil; *Martinet Expér.*). Er muß einen flüchtigen durchdringenden, fast erstickenden Geruch haben, eine helle Farbe, und einen scharfen brennenden Geschmack. *Le Sage* empfahl dieses Mittel vorzüglich gegen den Biss giftiger Thiere, Vipern, toller Hunde, weil er glaubte, daß das Gift dadurch in der Wunde neutralisirt [?] werde. Gegen den Biss der Schlangen ist es eins der besten Mittel zu 50, 60 Tropfen in kurzen Intervallen gegeben (*Williams*). Nach eben dieser Theorie soll es auch in der Ruhr wirken, um die saure Schärfe zu neutralisiren, gegen Verbrennungen, Zahnschmerzen u. a. — 2) Gegen Ohnmachten. Bei erstickten und ertrunkenen Personen, innerlich zu 10 - 30 Tropfen. 3) *Ozier* schlug es in der Kopfwassersucht vor, allein ohne Erfahrung. Es ist ein äußerst durchdringendes und reizendes Mittel. — Man gibt es

in gewöhnlichen Fällen zu 5, 10, 15 Tropfen, allemal aber mit vielem Wasser verdünnt. Aeußerlich ist es sehr wirksam als Riechmittel, und zur Zertheilung der Geschwülste. Auch mit dreimal so viel Wasser, als ein Stypticum [?].

Spiritus salis ammoniaci vinosus, Spir. sal. ammoniaci spirituosus oder dulcificatus, weinichter Salmiakgeist. Aus dem flüchtigen Laugenfalz in Wasser gelöst und mit Weingeist veretzt. Meistens nur gebraucht zur Bereitung der Tinct. guaj., castor. und valer. ammoniata.

(*Liquor ammonii anisatus*, *Spiritus salis ammoniaci anisatus*; eigentlich eine flüchtige Seife, aus *Ol. anisi aether.* und *Ammonium*, in Alkohol gelöst;) wirkt sehr gut auf die Respirationsorgane und dient bei den meisten Brustbeschwerden, bes. mit krampfhaften Erscheinungen. — Man setzt ihn zu Mixturen: 1-3 Dr. auf 4-6 Unzen; oder zu Syr. diacod., alth., rhei; so daß ein Erwachsener 5-15 Tropfen pro Dosi bekommt. — Gegen hartnäckigen Husten, wirkt Extr. hyosc. besser, und kann mit mehr Sicherheit gegeben werden, wenn man es mit Spir. sal. amm. anif. verbindet.]

Liquor ammonii succinici, *Liquor Cornu Cervi succinatus*, *Succinas ammoniae liquidus*, Spir. C. C. succinatus, *Spiritus ammoniae succinatus* Ph. Lond., Hirschhorngeist mit Bernstein-

salz, Eau de Luce. Er muß klar und helle sein, einen fragranten Geruch, und einen bittern pikanten Geschmack haben. Wenn der Liquor trübe ist, oder Oelkügelchen auf seiner Oberfläche schwimmen, ist er ganz unbrauchbar. — Man benutzt diesen Liquor gegen krampfhaftige Zufälle überhaupt. Er ist reizend, krampfstillend, und befördert den Schweiß und den Urin. Besonders wirksam ist er: 1) gegen die Zufälle von zurückgetretenen Auschlagskrankheiten, Blattern, Mafern, den Schreck u. a. 2) In der Gicht, Rheumatismen, dem Podagra. 3) Wider hysterische Zufälle. Die Dos. ist von 20, 30 bis 100 Tropfen mit Liquor anodynus, der Tinctura Thebaica, Tinct. valerianae, mit Kampher und ähnl. Man gebraucht ihn auch als Zusatz zu andern Nervenmitteln. Der concentrirte Spiritus Mindereri vertritt die Stelle dieses Mittels vollkommen. [Doch wol nur, wenn er zugleich empyreumatisch ist?]

[Liquor antarthriticus Elleri (Rec. Liq. C. C. fuccin., Liq. a. m. Hoffm. ana M.); oft sehr wirksam gegen rheumatische Fieber, anfangende Gicht u. ähnl.; mit Inf. serpentar., arnicae, Decoct. senegae u. ähnl.]

* * *

Die Spiritus oleosi; aus der Verbindung der kalischen Geister mit aetherischen Oelen: z. B.

Sal volat. oleofum Sylvii, Spiritus falis ammoniaci aromaticus, foetidus, oleofus u. a.)

Spiritus Mindereri, (f. pag. 250 ff.)

Linimentum volatile f. ammoniatum, die flüchtige Salbe. (f. Chirurg. Arzneimittellehre.)

VII. Emyreumatische Mittel.

117. ACIDUM SUCCINICUM f. SUCCINI, SAL SUCCINI, SAL SUCCINI VOLATILE, Börnsteinsäure, Börnsteinsalz. Wird durch die trockne Destillation aus dem Bernstein oder Börnstein (*Succinum electricum L.*) abgetrennt.

Das Börnsteinsalz besteht aus kleinen dreieckigen Krystallen, und hat eine schmutzigweiße Farbe und einen scharfen Geschmack. Es ist oft sehr unrein und verfälscht. — Die Wirkungen desselben sind erhitzen, schweißtreibend und krampfstillend. Sie hängen zum Theil auch von dem empyreumatischen Oele ab, wovon dieses Salz selten frei ist. Man gibt es zu 5 bis 12 Gr. mit Zucker abgerieben, gegen Lähmungen, hysterische Anfälle u. a. Es ist völlig entbehrlich [??].

Oleum succini, Börnsteinöl, durch die trockne Destillation aus dem Börnstein gewonnen. Wenn es gehörig rectificirt worden, ist es flüchtig.

und hat eine gelbliche Farbe. Zuweilen wird es mit Petroleum verfälcht. Es ist sehr hitzig und reizend. *La Motte* empfahl es gegen die Ohnmachten der Gebärenden. Auch wider den Tetanus hat man es mit Erfolg angewendet, zu 5, 10, 15 Tropfen. Es verhält sich völlig, wie das *Oleum animale Dippelii*.

110. OLEUM ANIMALE DIPPELII, *Oleum Cornu Cervi rectificatum*, *Dippel's Thieröl*. Wird durch die Destillation von dem *Oleo Cornu Cervi foetido* abgetrennt.

Das Thieröl hat einen unangenehmen, durchdringenden, balsamischen Geruch. Frisch ist es weiß und farblos; an der Luft wird es dicklich und gelber; deshalb bewahrt man es in ganz kleinen Gläsern, deren Oeffnung versiegelt wird. Es ist nächst dem Aether die feinste und leichteste Flüssigkeit. Der Geschmack ist ölicht, gewürzhaft. Vom Essig, Weingeist, zum Theil auch vom Wasser wird es gelöst, und verhält sich, wie ein ätherisches Oel.

Innerlich benutzt man es besonders: 1) gegen krampfhaftige Zufälle. Wenn es auch nicht immer die Zufälle ganz hebt, so werden diese doch oft gemildert oder verzögert. Am hilfreichsten ist es bei leichten Zufällen, dem Veitstanz, hysterischen Anfällen u. ähnl. *Cartheuser* und *Werthof* haben es gegen hartnäckige Epilepsien mit Nutzen angewendet.

2) In Wechselfiebern kurz vor dem Anfall (*Haller*).

3) In arthritischen und rheumatischen Krankheiten.

4) Gegen Würmer, den Bandwurm.

Ueberhaupt wird es selten gebraucht, weil es so leicht die erste empyreumatische Beschaffenheit wieder annimmt [wodurch es aber gerade am meisten wirkt]. Die Dosis ist von 5, 15 bis 30 Tropfen mit Zucker oder Wasser, Wein, Liquor anodynus.

Aeußerlich wirkt es ebenfalls zertheilend.

119. OLEUM ASPHALTI, Asphaltöl, Bergpechöl.

Ein empyreumatisches Oel, welches durch die Destillation aus dem Bergpech (*Bitumen Asphaltum*) erhalten wird.

Courcelles von dem Nutzen des Bergpechöls.

Acta Societatis med. Hafniens. Vol. II. pag. 393.

Zimmler Diff. de Asphaltis; Gott. 1817. 4.

Ein schwarzes, unangenehmes, empyreumatisches Oel. Es muß ebenfalls rectificirt werden. *Courcelles* empfahl das Oel bei langwierigen Geschwüren, in der Schwindfucht, und in Blattern während der Eiterung (*Tode, med. Bibliothek VII. S. 567.*) *Leuthner* (vom Bergpechöl) und *Lentin* theilen einzelne Erfahrungen darüber mit. So lange irgend Entzündung zugegen ist, wirkt dieses Mittel immer nachtheilig, weil

es stark erhitzt und reizt. Man gibt es zu 10, 20 Tropfen. *Mellin* empfiehlt das Bergpech selbst in Substanz, zu 15 Gran mit Milchzucker. Es ist oft mit Pech vermischt. Ueberhaupt machen es andre sicherere Mittel entbehrlich.

VIII. Metallische Mittel.

120. ZINCUM OXYDATUM ALBUM, *Flores zinci, Calx zinci, Zinkoxyd, Zinkblumen, Zinkkalk.* Durch Oxydation des Zinks bei offenem Feuer.

Roböl, Versuche mit den Zinkblumen.

Die Zinkblumen sind ein vollkommenes Oxyd des Zinks von sehr weißer Farbe und lockerer Consistenz, etwas seifenartig anzufühlen. Sie haben weder Geruch noch Geschmack. Im Wasser sind sie nicht lösbar; dagegen werden sie von den Säuren leicht aufgelöst. Ihre Wirkungen sind reizend, krampfstillend, und zugleich wurmtreibend. Zufolge dieser Eigenschaften sind sie in der Kinderpraxis sehr wichtig. Sie wurden zuerst in Holland unter dem Namen *Luna fixata* von einem Quacksalber gegen Convulsionen gebraucht. *Gaubius* entdeckte das Mittel, und machte es bekannt.

Man benutzt die Zinkblumen jetzt als ein Hauptmittel gegen convulsive Zufälle, zumal bei Kindern. Sie schlagen aber oft fehl. 1) Wi-

der die Zuckungen von Würmern, die epileptischen Zuckungen während der Blattern (*Hufeland*), gegen Zuckungen nach zurückgetriebenen Auschlägen, bei dem Hydrocephalus, selbst gegen die Epilepsie.

2) Gegen hysterische Zufälle, die Zuckungen während der Schwangerschaft.

3) Wider den Keichhusten (*Theden*), die convulsive Engbrüstigkeit (*Withers*).

Gegen den Magenkrampf mit Erbrechen; [besonders gegen chronische Kardialgie. Selbst bei Krampf und Erbrechen von Scirrhus ventriculi schaffen die Zinkblumen oft einige Erleichterung, wenn auch nur vorübergehend.]

Im Anfange, und in zu starken Dosen, erregen sie leicht Erbrechen oder Würgen; dieß hört in der Folge auf. Man gibt sie in Pulvern von ʒ, 2, 6 Gr., $\frac{1}{2}$ Scr. mit Zucker abgerieben, oder mit Milch und Thee. Auch auf Butterbrod. In der Epilepsie mit Cuprum ammoniacale; mit China-rinde. In Blattern mit Opium. Die Erfahrungen mit den Zinkblumen sind überhaupt sehr widersprechend. Ich glaube, sie wirken bloß als eine absorbirende Erde, welche zugleich reizend und adstringirend ist. Wenigstens sind sie allemal am kräftigsten, wenn Säure im Magen ist. [Allerdings wirken die Zinkblumen zugleich säuretilgend. Dafs sie aber mehr thun, lehrt schon das Erbrechen, das sie so leicht erregen.]

Man hat beobachtet, daß Zink durch Säuren zerlegt und mit Laugenfalz niedergeschlagen, noch ungleich wirksamer ist, als die Zinkblumen (*Duncan, Med. Commentt., 1788.*).

Außerlich wirken die Zinkblumen gelinde austrocknend, z. B. gegen Ophthalmia chronica mucofa, gegen feuchte Geschwüre, Herpes humidus.

121. BISMUTHUM NITRICUM PRAECIPITATUM, MAGISTERIUM BISMUTHI, *Bismuthum subnitricum, Nitras bismuthi cum bismutho oxydato, Calx wismuthi, Blanc d'Espagne, Blanc de fard, Blanc de perles, Schminkweiß, Wismuthkalk, Wismuthniederschlag, Wismuthsalpeter. Aus der Auflösung des Wismuths in Salpetersäure durch Wasser praecipitirt.*

Der Wismuthkalk hat eine schöne weiße Farbe und ist ungemein locker. Er muß gehörig ausgefüßt sein, und keinen Geschmack haben. An der Luft wird er leicht gelblicht.

Carminati hat dieses Präparat gegen krampfhaftes und hysterische Beschwerden, welche von Magenschwäche entstanden waren, gebraucht (*Opusc. therapeut. T. 1.*). Gegen den Magenkrampf, welcher mit Schmerzen und Drücken nach dem Essen verbunden ist, zeigt er sich vorzüglich wirksam (*Ozier, Beaume*). Auch in

der Dyspepsie. Gegen Kardialgie mit großer Empfindlichkeit des Magens (*Wolf*, in *Hufel. J. d. pr. Hkde*, 30, 1.). — Man gibt ihn zu 1, 2 bis 3 Gr, am besten in Bolus mit Zucker oder Mucilago, täglich drei auch viermal, und steigt allmählig. Nach stärkern Dosen entsteht leicht Ekel, Magenbrennen und Erbrechen.

122. CUPRUM SULPHURICO - AMMONIATUM,
Cuprum ammoniacale, *Cuprum ammoniacum*, *Cuprum ammoniatum*,
Sulphas cupri et ammonii, *Kupfersalmiak*. Verbindung des schwefelsauren Kupfers mit dem flüchtigen Laugensalz.

Weizenbreyer de cupro medicato: Erf. 1783.

Die Farbe ist schön lazurblau, der Geschmack zusammenziehend, reizend, widerlich. Mit der Zeit, wenn das volatile Laugensalz verflüchtigt ist, wird er grünlich, und zuletzt ganz weifs.

Alle Kupferpraeparate, ohne Unterschied, sind sehr heftig reizende Mittel. Sie erregen heftiges Erbrechen und Abführung. In ganz geringer Dosis wirken sie antispasmodisch.

Die innere Anwendung des Kupfers ist sehr alt. *Aretaeus* empfahl schon den Gebrauch desselben gegen Epilepsie. *Weisman*, Kupferkalk mit dem flüchtigen Laugensalz. *Boerhaave*, eine Kupferinctur in der Wassersucht u. m. In neuern Zeiten ist besonders der Kupfersalmiak

von *Cullen* und *Duncan* wieder in Gebrauch gebracht.

Er ist 1) eins der besten Mittel gegen die Epilepsie; besonders wenn eine allgemeine Schwäche und Schläffheit vorhanden ist. Am besten verbindet man ihn mit Zinkblumen, zuweilen auch mit Magnesia. [Durch diese Zusätze kann seine Wirkung leicht gestört werden. Unterstützt wird sie aber durch die vegetabilischen Antispasmodica: *Valeriana*, *Cort. aurant.*, *Fol. aurant.*, *Asa foetida*; auch durch Moschus, Castoreum u. ähnl.] — Man fängt von $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$ Gr. an, und steigt nach und nach. *Thilenius* stieg bis zu 6 Gr. (*Bland* von dem Nutzen des Kupferfalziaks in der Epilepsie, in Samml. für pr. Aerzte B. XI.). Gegen krampfhaftige Zufälle: Veitstanz u. a. ist er ebenfalls von Nutzen gewesen (*Walker*, vom Nutzen des Kupferfalziaks im Veitstanz). Auch gegen hartnäckige krampfartige Krankheiten der Eingeweide (*Storr*, vom Nutzen des Kupferfalziaks, in Samml. für pr. A. B. XI.). Im Anfange erregt er sehr oft Erbrechen, was in diesen Krankheiten bisweilen von grossem Nutzen sein kann. Zugleich aber macht es die Vorsicht nothwendig, behutsam zu verfahren.

2) Verschiedentlich ist er auch gegen hartnäckige Wasserfuchten mit Nutzen angewendet.

Man verordnet ihn: 1) in Pulvern; besser aber 2) in Lösungen: 1 Gran in 4 Unzen dest.

Waffer gelöſet. 3) Weniger gut in Pillen. [Vergl. *Kraus's* kritiſches Recepthandbuch, Seite 12, 13.]

Pilulae e cupro, Pilulae caeruleae Ph. Edinb. aus Kupferſalmiak und Brodkrumen mit Salmiakgeiſt zu Pillen gemacht. Jede Pille enthält $\frac{1}{2}$ Gr Kupferſalmiak. [Woraus aber das Ammonium bald, ſelbſt während der Bereitung der Pillen, wieder entweicht].

Liquor cupri ſulphurico-ammoniatum, Spiritus caeruleus.

124. ARGENTUM NITRICUM CRYSTALLISATUM, *Crystalli lunares ſ. argenteae, Nitras argenti (oxydati), Silberſalpeter.* (Beſteht nach *Prouſt*, wie der Hölleſtein nach demſelben, aus ohngefähr 70 Theilen Silberoxyd und 30 Theilen Salpeterſäure).

Wirkt wie der Hölleſtein und geht bei der leiſteſten Einwirkung des Lichts und bei jeder Berührung mit animaliſchen oder vegetabilifchen Stoffen in Hölleſtein über. Es iſt demnach entbehrlich; [wird aber jetzt viel gebraucht, in Pillen und beſſer in Solutionen, welche man durch Kapseln und dergl. vor dem Lichte ſchützt.]

125. ARGENTUM NITRICUM FUSUM, *Lapis infernalis, Causticum lunare, Hölleſtein, Silberätzſtein.*

Der Hölleſtein iſt das kräftigſte Aetzmittel, das wir beſitzen. *Paracelſus* hatte ihn inner-
Arneſmann's Mat. med. v. Kraus.

lich empfohlen; auch *Boyle* und *Boerhaave* gegen die Wafferfucht. *Sims* (Mem. of the Medical Society of London, Vol. IV.) als ein Mittel gegen Epilepsie. *Nord* läßt Epileptische und Wahnsinnige mit epileptischen Zufällen $\frac{1}{2}$ Gr. Lap. infern. in Pillen mit Brodkrumen, täglich dreimal nehmen; und steigt nach und nach zu größern Dosen. Bei Mehren zeigte sich eine gute Wirkung. — Bei anhaltendem Gebrauch entstehen zuweilen schwarze Flecken auf der äußern Haut.

[Die *Heim'schen* Pillen, mit Valer. u. dergl.]